

Ostmärkische Tageszeitung Anzeiger für Stadt und Land.



(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den Kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pfg. Einzelgenießer (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gelege, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Böhmens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restamt kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher anzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 26. Mai 1916.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Der Weltkrieg.

Präsident Wilson und die Friedensvermittlung.

Präsident Wilson hielt am Sonnabend in Charlotte (Nordkarolina) zur Feier des 141. Jahrestages der Unterzeichnung der Mecklenburger Unabhängigkeitserklärung von Mecklenburg (Nordkarolina) vor hunderttausend Menschen eine Rede, in der er sagte, die Zeit sei für die Vereinigten Staaten gekommen, ihre Dienste zur Herbeiführung des Friedens zwischen den kriegführenden Ländern Europas anzubieten. Auf den Ursprung des Wachstums der Vereinigten Staaten Bezug nehmend, betonte Wilson, daß das Land in Wirklichkeit nicht aus der englischen Siedlung im Süden und aus Neu-England emporgewachsen sei, sondern daß der charakteristische Teil Amerikas seinen Ursprung in den mittleren Staaten New York, Pennsylvania und New Jersey habe, in welchen von Anfang an diese Mischung von verschiedenen Rassen vorhanden war, die das charakteristische Kennzeichen der Vereinigten Staaten bildet. Die Männer, die ursprünglich herkamen, und diejenigen, die seitdem kamen, kamen mit allen möglichen Arten des Blutes, der Überlieferungen und der Erfahrungen, aber alle mit der gleichen Leidenschaft für die menschliche Freiheit. Amerika, das als Schmelztopf für diese mannigfaltigen Elemente diente, war immer in der Bildung begriffen, und während wir uns inmitten dieses Prozesses befinden, offensichtlich auf dem Höhepunkt und in der Krise dieses Prozesses, kam die große Katastrophe des europäischen Krieges. In diesem spielt sich das selbe ab, was in Amerika vor sich gegangen ist. Es ist ein Wettbewerb nationaler Grundanschauungen, nationaler Überlieferungen, verschiedener Arten von nationaler Politik und politischer Systeme. Wilson fuhr fort: „Europa hat sich in den Krieg verstrickt, wie wir am Frieden festhalten, um zu sehen, was aus diesen Dingen zu machen ist, wenn sie in heftige Verleumdung miteinander geraten. Was Sie auf der einen Seite vor sich gehen sehen, ist ein riesiger Prozeß, durch den ein Kampf der Elemente nach Gottes Rat in eine Weltordnung und Zusammenarbeit der Elemente umgewandelt werden kann; denn es ist ein interessanter Umstand, daß die kriegerischen Operationen stillstehen. Diese heißen Dinge, die miteinander in Berührung stehen, machen keine großen Fortschritte gegeneinander: wenn ihr nicht überwältigen könnt, so müßt ihr beratschlagen. Hier in Amerika haben wir versucht, ein Beispiel dafür zu geben, wie die ganze Welt auf der Grundlage von Freiheit, Zusammenarbeit und Friedens zusammengebracht werden kann, und mit dieser großen Erfahrung, die wir durchgemacht haben, ist Amerika eine Art von prophetischem Muster für das Menschengeschlecht. Was wollt Ihr tun mit Eurer Macht? Wollt Ihr sie in Gewalt umfassen oder in Frieden und die Rettung der Gesellschaft? Wilson schloß: „Ich würde mich gern dem Gedanken hingeben, daß der Geist dieser Stunde seinen Ausdruck fände in unserer Vorstellung, daß wir das selbe heilige Symbol des Rates, des Preises, der Nachgiebigkeit und des rechtlichen Urteils vor den Nationen der Welt auftrichten und wir sie so an die Stelle der Heiligen Schrift erinnern: Nach dem Wind, nach dem Erdbeben, nach dem Feuer kommt die stille sanfte Stimme der Menschlichkeit.“

Zur Kriegslage.

Stehen die kriegerischen Unternehmungen stille?

Der Schulmeister Europas hat wieder einmal seine Stimme erhoben. Was er bereits im August 1914 selbstbewußt ankündigte, scheint ihm jetzt spruchreif zu sein. Offenbar zum höheren Ruhme der Vereinigten Staaten und zur Hebung seiner eigenen Wahlausichten bietet Präsident Wilson allen Erntes seine guten Dienste zur Herbeiführung des Friedens zwischen den kriegführenden Ländern Europas an. Gelegenheit hierzu gab ihm die Festrede,

Bei Verdun war es den Franzosen östlich der Maas gelungen, nachdem sie, wie vorher die Feste Vaux, auch die Feste Douaumont in Trümmer geschossen und uns dieses Stützpunktes beraubt hatten, vorübergehend den umklammernden Ring zu brechen und sich Luft zu schaffen. Unser Gegenangriff aber, der heute vollendete, was er gestern begann, hat den Ring wieder geschlossen und die alte Lage wiederhergestellt. Westlich der Maas hatten die Gegenstöße des Feindes zur Rückgewinnung von Cumidres keinen Erfolg.

Amthlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 25. Mai. (W. T. B.)

Großes Hauptquartier, 25. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Englische Torpedo- und Patrouillenboote wurden an der flandrischen Küste von deutschen Flugzeugen angegriffen. — Westlich der Maas scheiterten drei Angriffe des Feindes gegen das von ihm verlorene Dorf Cumidres. — Westlich des Flusses stießen unsere Regimenter unter Ausnutzung ihrer gestrigen Erfolge weiter vor und eroberten feindliche Gräben südwestlich und südlich der Feste Douaumont. — Der Steinbruch südlich des Gehöfts Handromont ist wieder in unserem Besitz. — Im Caillette-Walde lief der Feind während des ganzen Tages gegen unsere Stellungen völlig vergeblich an. Außer sehr schweren blutigen Verlusten büßten die Franzosen über 850 Gefangene ein; 14 Maschinengewehre wurden erbeutet. — Bei St. Souplet und über dem Herbebois wurde je ein feindlicher Doppeldeder im Luftkampf abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Uesleb und Ghewgheli wurden von feindlichen Fliegern erfolglos beworfen. Oberste Heeresleitung.

die er in Charlotte (Nordkarolina) vor hunderttausend Zuhörern anlässlich der 141. Wiederkehr der Unabhängigkeitserklärung hielt. Um die Notwendigkeit eines Friedensschlusses zu erhärten, stellte er die kühne Behauptung auf, daß die kriegerischen Unternehmungen stillstünden, und eindringlicher als die weißeste Pythia zu Delphi rief er den Kämpfenden zu: „Wenn ihr nicht überwältigen könnt, müßt ihr beratschlagen.“ Natürlich fehlte auch der ihm geläufige Mißbrauch der Heiligen Schrift nicht. Ebenso pharisäerhaft wie seinerzeit sein Beten um den Frieden mutet uns jetzt sein Bibelzitiern an: „Nach dem Winde, nach dem Erdbeben, nach dem Feuer kommt die Stille, sanfte Stimme der Menschlichkeit.“ In Amerika ist ja nach Wilsons Überzeugung oder vielmehr nach seiner Stimmungsmache die Menschlichkeit zuhause, in Europa aber die Tollheit und die „Nartheit“. Selbst im Lager des Biververbands wird solche Überhebung und Unwahrhaftigkeit höchst unangenehm empfunden. Ungewöhnlich bissig entgegnete ihm erst neulich der „Temps“, das Blatt der französischen Regierung: „Wenn Wilson sagt, wenn die Welt toll wird, haben wir mit Narren nichts zu schaffen“, so beleidigt er die freien Nationen, welche für die eigene Ehre, Würde und Freiheit kämpfen.“ Wir Deutsche aber möchten dem hinzufügen: Wenn Vaterlandswerteidiger tolle Narren sind, dann sind neutrale Kriegsteilnehmer kaltherzige Verbrecher an der Menschheit. Unter solchen Voraussetzungen scheint uns der anmaßende Notenschreiber und Staatenboxer denn doch nicht geeignet zu sein, den Friedensengel zu spielen. Wer seine Landsleute weder hindern

konnte noch hindern wollte, unseren Feinden Geld und Waffen gegen uns zu leihen, ist nicht der gegebene Mann für die Friedensvermittlung. Und wie weit vom Ziele schief er vorbei, mit der Behauptung, die kriegerischen Unternehmungen ständen stille! Wenn Präsident Wilson als Sekundant Englands, dem er schon oft, wenn die U-Bootgefahr zu groß wurde, als Hieb- und Stoßsänger beigegeben hat, bei den Unternehmungen unserer Feinde einen Stillstand feststellen wollte, dann hätte er allerdings recht. Der englische General Haig in Frankreich, die russischen Heeresgruppenführer Rurpattin, Gwert und Brussilow im Zarenreiche zaubern und zögern mit ihren so oft verheißenen Offensiven, und der Großfürst Nicolai in Armenien ebenso wie sein Unterfeldherr Baratow in Kurdistan, ebenso wie seine englischen Waffengefährten Dale und Gorrinque in Mesopotamien auf unüberwindliche Schranken gestoßen, ganz zu schweigen von denen in Saloniki und Balona, die jeden Tag als glückhaften buchen, an dem ihnen ein Waffengang erspart bleibt. Und in Italien und vor Verdun? Dort erlahmt immer mehr der Widerstand des italienischen Heeres, und hier verblutet sich das französische in heftigen und vergeblichen Gegenangriffen. Dort wie hier haben die Mittelmächte die Offensive an sich gerissen, dort wie hier ist ihre Anariffsbewegung weit entfernt davon stillzustehen. Nun sind die Italiener auch im Suganer Tale auf dem Rückzuge, fluchtartig haben sie Burgen (Borgo) preisgegeben. Auch das Grazer Korps ist schon ins Italienische vorgezogen. Wieser ist ein italienisches Sperrfort — Monte

Berena — gefallen, und die Kampftruppen des Thronfolgers haben mehr denn 60 Quadratkilometer in Venetien erobert. Im Brandtale (Veno) wird um Ghiosa gekämpft, und das Ghisatal wird nach und nach vom Feinde geäubert. Vor Verdun aber wurden französische Angriffe sowohl bei den Höhen 304 und Toter Mann wie auf der Front Thiamont-Caillette abgewehrt. Auch im Südosten lösten dort Kämpfe auf, die mit der Abweisung feindlicher Vorstöße bei Rang las Palameiz und Senzen endeten. Was tut es, wenn die Sturmwellen eines verzweifenden Verteidigers hie und da in unsere Linien hineinbranden, — unser strategisches Ziel kann dadurch nicht beeinträchtigt werden. Gleichzeitig mit der Abwehr gelangen uns vielmehr noch Frontverbesserungen am Camardwalde und bei Combres.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

Weitere österreichische Erfolge über die Italiener. Aus Wien wird unterm 24. Mai vom italienischen Kriegsschauplatz

amtlich gemeldet: Nördlich des Suganer-Tales nahmen unsere Truppen den Höhenrücken von Salubio bis Burgen (Borgo) in Besitz. Auf dem Grenzrücken südlich des Tales wurde der Feind vom Kempelberge vertrieben. Weiter südlich halten die Italiener die Höhen östlich des Val d'Alsa und den besetzten Raum von Astago und Mierco. Das Panzerwerk Campolongo ist in unseren Händen. Unsere Truppen gingen näher an das Val d'Alsa und das Posina-Tal heran. — Seit Beginn des Angriffs wurden 24 400 Italiener, darunter 524 Offiziere, gefangen genommen, 251 Geschütze, 101 Maschinengewehre und 16 Minenwerfer erbeutet. — Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo waren die Geschützkämpfe zeitweise recht lebhaft. Bei Monfalcone wurde ein feindlicher Angriff abgewiesen. — Eines unserer Fliegergeschwader belegte die Station Per-Da-Carnia mit Bomben. — Bei der Räumung von Ortschaften unseres Gebietes seitens des Feindes scheint auch die italienische Bevölkerung teilweise mitzugehen. Leute, die so ihr Vaterland verlassen, werden ihren Anschluß an den Feind strafrechtlich zu verantworten haben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom Mittwoch heißt es u. a.: Im Lagarina-Tale am gestrigen Nachmittag festiges Bombardement gegen unsere ganze Linie auf beiden Ufern der Gisch. Eine gegen Marco vorgehende feindliche Abteilung wurde aufgehalten, desgleichen ein Angriff in Richtung auf Monte di Mezzo. Zwischen dem Terragnola und dem Astico gewöhnliches Bombardement. Die Räumung des oberen Beckens von Posina und der Astico ist regelrecht vollzogen. Zwischen dem Astico und der Brenta unternahm der Feind einen starken Druck gegen unsere Stellung im Alsa-Tal. Im Suganer-Tal ging gestern der Rückzug unserer Truppen auf die Hauptwiderstandslinie in Ordnung weiter vor sich. Im oberen But-Tale festiges Artillerieduell. Feindliche Flieger warfen Bomben auf die Bahnhöfe von Carnien, die jedoch nur einigen Sachschaden verursachten.

Falsche italienische Berichterstattung.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet: Der italienische Bericht vom 18. Mai enthält die Behauptung, daß die Italiener am frühen Morgen des 17. Mai unsere Angriffe auf den Abhängen des Monte Pari unter schweren Verlusten zurückgeschlagen hätten. Diese italienische amtliche Mitteilung entspricht nicht den Tatsachen. Wir griffen die feindlichen Stellungen auf dem Monte Pari weder am 16. Mai nachts, noch am 17. Mai an. Der im italienischen Tagesbericht erwähnte Angriff dürfte sich auf Patrouillentätigkeit in den Nächten vom 15. und 16. Mai beziehen. Der Feind wurde durch Patrouillen beunruhigt, welche gegen die feindlichen Feldwachen

vorgingen und sie mit Feuer und Handgranaten überfielen. Am 20. Mai berichtet Cadorna über kleine, für die Italiener angeblich günstig verlaufene Kämpfe im Ortler-Gebiete. Diese Meldung ist auch frei erfunden. Im Ortler-Gebiete fanden in letzter Zeit überhaupt keine Kämpfe statt.

Über die Tiroler Kampfhandlungen
messen die Kriegsberichterstattung der Wiener Blätter aus dem Kriegspressequartier vom Mittwoch: Der gestrige Tag brachte besonders im östlichen Teile des Südtiroler Grenzgebietes bedeutende Fortschritte. Unsere Truppen sind in fortwährendem Vorgehen gegen die Cima d'Altra-Gruppe und den Monte Civaron. Weiter westlich verfolgt das dritte Grazer Korps die Italiener von beiden Seiten der Straße Bezzena-Miago vorrückend. Die nördliche Hälfte des Raumes zwischen Miago und Ala ist gesäubert, der äußere Gürtel des Sammelraumes von Miago eingedrückt. Im Brandtal schreitet unser Angriff bei Chiesia auf die italienischen Stellungen, welche den Höhenweg gegen die Grenze sperren, fort. Eine andere Gruppe nähert sich den Stellungen im Raume des Monte Sabotio. Dieser Raumgewinn bedeutet für das Vorgehen östlich vom Etschale eine mächtige Unterstützung jener österreichisch-ungarischen Gruppe, die den Höhenzug bis zur Zugna-Lorta schon vor einigen Tagen in Besitz genommen hat.

Niederlegung des italienischen Hauptquartiers.
Der „Römisches Zeitung“ zufolge verlässt gerichtlich, König Viktor Emanuel habe bei Nacht und Nebel sein Hauptquartier bei Udine verlassen und sich bei Venedig und Padua zurückgezogen.

Teilweise Aufhebung des Eisenbahnverkehrs in Ober-Italien.
„Secolo“ zufolge wurden aus militärischen Gründen auf der Linie Mailand-Berona-Benedig sechs Personenzüge vorläufig aufgehoben.

Vorsichtsmahregel in Genua.
Laut „Corriere della Sera“ müssen in Genua als Vorsichtsmahregel nachts die Lichter gelöscht werden.

Die Flucht der Bevölkerung in Oberitalien beginnt.
Nach einer Meldung der „d'Italia“ aus Vicenza flüchtet die Bevölkerung des Etschales vor den Österreichern in die Städte. In Vicenza seien in den letzten Tagen 20 000 Personen angekommen, die jetzt unterkühlt werden müßten. Die Bevölkerung von Triest und Udine sei gleichfalls geflüchtet.

Warnung vor alarmierenden Gerüchten.
Das offizielle „Giornale d'Italia“ schreibt: Es ist absolut notwendig, daß in jedermanns Gewissen die Überzeugung dringt, daß die Regierung nach keiner Richtung übertrieben, weder im optimistischen noch im pessimistischen Sinne, daß sie die reine Wahrheit sagt und nichts verschweigt. Italien wird sich gegenüber dem Ansturm des Feindes nicht weniger stark als das heldenhafte Frankreich zeigen. Dazu ist aber Disziplin nötig und Beaufsichtigung der inneren Feinde. Seit dem Beginn der österreichischen Offensive werden von gewissen Leuten — und zu ihnen gehören sogar Deputierte — absurde, antipatriotische Gerüchte verbreitet. Das Blatt warnt die Verbreiter von alarmierenden Gerüchten und macht sie auf die schweren Strafen aufmerksam, die sie treffen können; ihr Treiben sei gleichbedeutend mit Vandalismus.

Die militärischen Abmachungen mit den Alliierten.
Rustland soll helfen!
Italienische, besonders römische Blätter erinnern an die militärischen Abmachungen mit den Alliierten betreffend einen gleichzeitigen Druck auf allen Fronten. Während „Messaggero“ in einem Pariser Briefe schreibt, es würde weder recht noch angemessen sein, zur Zeit einer österreichisch-ungarischen Offensive einen Druck auf die verbündeten Seeresleitungen auszuüben, meint „Tribuna“, es sei nicht nur zu wünschen, sondern auch wahrscheinlich, daß nächstens Ereignisse an der Ostfront eintreten würden, daß die russischen Truppen diese Gelegenheit nicht ungenutzt vorübergehen lassen würden. „Giornale d'Italia“ sagt, man dürfe fragen, ob eine weitere Verzögerung der Ausübung des Planes einer gleichzeitigen Offensive diesen nicht ernstlich beeinträchtigen und ob es nicht richtiger sein würde, wenn Rußland die Entlastung der Ostfront und die Verluste vor Verdun ausnützte und seine Aktion wieder aufnehme.

Interpellation im italienischen Parlament.
Laut Meldung des „Corriere della Sera“ hat Senator Mazzotti Salandra und Sonnino unter Hinweis auf die gewaltigen Truppen- und Artillerieerhebungen nach der Tiroler Front über die Tragweite der in Paris getroffenen militärischen Abmachungen zwischen den Alliierten interpelliert.

Weitere Bestätigungen.
Das „Amsterdamer Blatt“ „Nieuwe van den Dag“ schreibt gegen die beschönigenden Veröffentlichungen der „Agenzia Stefani“ über die österreichische Offensive: Von einer Niederwerfung Deutschlands und Österreichs spreche die „Agenzia Stefani“ nicht mehr; sie lasse aber doch noch die Hoffnung bestehen, daß eine große Offensive der Verbündeten die militärische Schwäche der Mittelmächte an den Tag bringen werde. Die Ereignisse an der italienischen Front seien aber eher dazu angetan, die militärische Schwächung Italiens an den Tag zu bringen.

Zu den herrlichen Erfolgen der österreichisch-ungarischen Truppen in Südtirol schreibt die offizielle „Sozialer, Narodni Prava“: Ein Jahr ist verfloßen, seitdem die räuberische politische Camorra die Seele des italienischen Volkes verführte. Die sinnverwirrten italienischen Staatsmänner hatten bei ihren unermesslichen politischen Phantasien vergessen, daß sie mit einer Monarchie Krieg führen müssen, bei deren Wölfen eine tief eingewurzelte Staatsidee besteht, auf der Österreich-Ungarns Macht und Einheit beruht. Sie hatten vergessen, daß Österreich-Ungarn mit seinen Freiheiten und Würdigkeiten seinen Völkern die höchste Vaterlandsliebe und Todesverachtung einflößt. Diese Vaterlandsliebe hatte bereits den russischen Einbruch in den Karpaten gebrochen. Trotzdem ließen sich San Giuliano, Sonnino und Salandra von englischem Golde blenden und Cadorna führte das widerstrebende Volk zur Schlachtbank. Die Treulosigkeit Italiens hat unter den Balkanvölkern Abscheu erregt. Heute am Jahrestage dieser Treulosigkeit erweisen die Italiener die gerechte Strafe. Das bulgarische Volk freut sich von Herzen über Österreich-Ungarns Ersolge.

Gladwunzstelegramm der reichsdeutschen waffenbrüderlichen Vereinigung an den österreichisch-ungarischen Generalstabeschef.

Die reichsdeutsche waffenbrüderliche Vereinigung (Berlin) hat an den Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes am Dienstag nachfolgendes Telegramm gerichtet:
Erzleuz Generaloberst Conrad von Hötzendorf, k. und k. Hauptquartier.

Als Pflegerin des hohen Ideals treuester Kameradschaft mit der Donau-Monarchie in Kampf und Frieden teilt die jubelnde Freude des ganzen deutschen Volkes über die herrlichen Waffenerfolge der k. und k. Armee über den verräterischen Feind und bittet Euer Erzleuz am heutigen Jahrestage der freudigsten Kriegserklärung die ehrerbietigsten Glückwünsche zu den glanzvollen Kriegsergebnissen entgegenzunehmen zu wollen.
Die reichsdeutsche waffenbrüderliche Vereinigung.

Ein Mitglied des englischen Königshauses im italienischen Hauptquartier.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Der Herzog von Connaught, der in Rom eingetroffen ist, wurde vom britischen Botschafter empfangen und stattete sodann dem Herzog von Genua, Sonnino und der Königin Helena Besuche ab. Nach zweitägigem Aufenthalt in Rom begibt sich der Herzog ins Hauptquartier.

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Das Fort Douaumont wieder vollständig in deutschem Besitz.
Im amtlichen französischen Bericht vom Mittwoch Nachmittag heißt es u. a.: Die Deutschen versuchten im Laufe der Nacht eine kräftige Offensive östlich des „Toten Mannes“. Der Feind drang mit dem Preis bedeutender Opfer in das Dorf Cumieres und einen unserer Gräben unmittelbar westlich davon ein. Rechts der Maas folgten Artilleriekämpfe und Angriffe aufeinander in der Gegend von Handromont und Douaumont. Es gelang dem Feinde nur, an einigen Punkten östlich des Forts Fuß zu fassen. Alle gegen unsere Stellung im Westen des Forts und in demselben gerichteten Angriffe wurden gebrochen.

Im amtlichen Bericht vom Mittwoch Abend heißt es u. a.: Infanteriekämpfe östlich vom „Toten Mann“ andauert. Der Feind versuchte wiederholt vergeblich, aus dem Dorfe Cumieres hervorzubrechen. Im Laufe des Nachmittags haben unsere Truppen die Gräben des Südrandes des Dorfes wiedergewonnen. Auf dem rechten Maasufer hat sich die Heftigkeit des Feuerkampfes in der Gegend der Feste Douaumont verdoppelt. Nach mehreren vergeblichen Versuchen und ungeheuren Verlusten hat der Feind die Trümmer der Feste wieder besetzt, deren unmittelbare Zugänge unsere Truppen halten. Ein gleichzeitiger Versuch, unsere Stellungen im Caillette-Walde zu übersetzen, ist vollständig gescheitert.

Belgischer Bericht: Beiderseits schweres Geschützfeuer in der Gegend von Dignin.

Englischer Bericht.

Der amtliche Bericht aus dem britischen Hauptquartier vom 24. Mai lautet: Die Lage auf dem Rücken von Binn ist unverändert. Kleinere englische Abteilungen stießen vorwärts in einem Kampf von Mann zu Mann. Schweres gegenseitiges Artilleriefeuer auf beiden Seiten des Souchez-Flusses.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

Amlich wird aus Wien vom 24. Mai gemeldet:

Russischer Kriegshauptlag:
Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 23. Mai lautet:

Westfront: Südlich von Krewo brachten wir am Abend des 21. eine Mine zum Auffliegen und besetzten den Trichterrand. Bei Kuchedja-Wola (34 Kilometer nördlich von Kasalowa) warfen Teile eines unserer Regimenter, unterstützt durch Artillerie, die Deutschen über den Fluß Wieselucha, der in den Pripej mündet. Sie zerstörten die vom Feinde kürzlich angelegten Gräben.

Galizien: Nördlich von Buczacj an der Strypa beschoß die feindliche Artillerie unsere Stellungen mit Schrapnells, in denen man Gaspistolen fand. Auf der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Von der polnischen Legion.

Nach Meldung aus Wien ließ der Kaiser dem Kommandanten der polnischen Legion, Generalmajor Puzalski, telegraphisch mitteilen, daß er die von den Offizieren der Legion gewidmete und geschaffene Medaille mit dem Bildnis der Erzherzogin Isabella entgegennehme und ihnen wärmstens danke. Der Kaiser ergreife gern die Gelegenheit, seine aufrichtige Anerkennung für die bisherige erfolgreiche Kriegsbeteiligung der ebenso tapferen als begeisterten polnischen Legion auszusprechen und allen Angehörigen der Legion seinen Gruß mit den innigsten Wünschen für ihr ferneres Waffenglück zu entbieten.

Vom Balkan-Kriegshauptlag.

Der österreichische Tagesbericht

vom 24. Mai meldet vom südöstlichen Kriegshauptlag:
Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Bulgarischer Bericht

vom mazedonischen Kriegshauptlag.

Der Bericht des bulgarischen Hauptquartiers über die Lage auf dem mazedonischen Kriegshauptlag meldet vom 24. Mai u. a.: Seit 2 Monaten begannen die englisch-französischen Truppen das befestigte Lager von Saloniki zu verlassen. Die Hauptkräfte der Engländer und Franzosen sind über das Wardaral verlegt und breiten sich im

Osten von Devat Tepe bis zum Struma-Tal und im Westen von dort bis nach Verine (Florina) aus. Ein Teil der wiederaufgestellten serbischen Armee ist schon in Saloniki gelandet. Die Engländer und Franzosen haben bisher noch an keiner Stelle die Grenze überschritten.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 24. Mai mit: An der Front keine Veränderung. Die Russen wurden gezwungen, ihren Vormarsch in der Richtung Sari Schirim auf Hamtin (Hamtin) in der Gegend der Grenze einzustellen. Nördlich von Suleimanieh, in der Nähe der persischen Grenze, brachten wir dem Feinde einen Verlust von mehr als 200 Mann bei. An der Kaukasusfront unbedeutende Patrouillengefächte. Im Zentrum und auf dem linken Flügel wurden Überfallsversuche in der Nacht zum 23. Mai mehrmals abgewehrt. Bei der Halbinsel Gallipoli wurde ein Torpedoboot durch Geschützfeuer in die Flucht gejagt. Eines unserer Wasserflugzeuge warf erfolgreich Bomben auf einen Monitor im Hafen von Kephalos, auf die Hafeneinrichtungen und Flugzeugschuppen, wodurch ein Brand hervorgerufen wurde.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 23. Mai heißt es ferner:

Kaukasus: Südwestlich von Trapezunt wurden in der Frühe des 21. Mai wiederholte türkische Angriffsversuche abgelehnt. Die auf Gümüşhane (71 Kilometer südwestlich von Trapezunt) vorgehende Kolonne warf die Türken aus einer besetzten Stellung an einem Hange des nördlichen Taurus.

Persien: Auf Mojal vorgehend, besetzten unsere Truppen Serdetch (40 Kilometer westlich Sariz).

Ein russischer Transportdampfer

durch eine Mine an der bulgarischen Küste vernichtet. Nach einer Meldung des „Wiener Fremdenblattes“ aus Bukarest ist ein mit Munition beladener Transportdampfer, der von Sebastopol nach Keri fuhr, auf eine bulgarische Mine gelaufen und samt der Mannschaft untergegangen.

Die Kämpfe zur See.

Verjentes Schiff.

21 Matrosen des griechischen Dampfers „Jiros“, welcher von einem österreichisch-ungarischen Unterseeboot torpediert worden ist, sind am Mittwoch Vormittag im Hafen von Palmas (Mallorca) in einem Boote angekommen.

Zur Verjennung des norwegischen Dampfers „Tjomo“.

Aus Larragona wird gemeldet, daß sich unter den Mitglidern der Besatzung des torpedierten norwegischen Dampfers „Tjomo“ drei Spanier befanden.

Von Unterseebooten angegriffen.

London meldet, daß das russische Schiff „Regina“ und die italienischen Schiffe „Roberto“ und „Genista“ von Unterseebooten angegriffen wurden.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Mai 1916.

Das preussische Staatsministerium hat am Mittwoch eine Sitzung abgehalten.

Als nationalliberaler Reichstagsabgeordneter für Heidelberg, dessen bisheriger Vertreter Dr. Obkircher gestorben ist, ist nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ der Präsident des Hansabundes Geheimrat Professor Dr. Nieker aufgestellt worden.

Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen sind folgende Spenden zugegangen: F. Küpperbusch u. Söhne A.-G., Gesenkirch-Schalke, 50 000 Mark, Max Rosgarten, Zehlendorf, 10 000 Mk., Kupperwerke Deutschland, Berlin-Oberschöneweide, 10 000 Mk., ferner haben die Deutschen in Sao Paulo weitere 15 000 Mark der Nationalstiftung überwiesen.

Magdeburg, 24. Mai. Die zehnte Generalversammlung des deutsch-englischen Frauenbundes wurde heute Vormittag unter reichster Beteiligung aus allen Teilen Deutschlands von der Vorsitzenden, Fräulein Paula Müller-Hannover eröffnet. Begrüßungsansprachen hielten u. a. Oberpräsident von Hegel-Magdeburg, Konsistorialpräsident v. Doemming und Vertreter der städtischen Behörden. An Ihre Majestät die Kaiserin wurde ein Jubiläumstelegramm gesandt. Die Verhandlungen dauern bis zum 27. Mai.

Scharbeitz, 24. Mai. Dem Hofprediger a. D. D. Rogge sind zu seinem 60jährigen Dienstjubiläum auch von der Großherzoginwitwe Luise von Baden und dem Generalfeldmarschall von Hindenburg Glückwünsche zugegangen. Das Telegramm des letzteren lautet: „Eintziger Kriegsgefährte, Mitkämpfer von St. Privat und Teilnehmer an der Kaiserproklamation in Versailles, sendet in alter Verehrung zum hohen Ehrentage des 60jährigen Seelforgerjubiläums herzlichen Segenswunsch.“

Heer und Flotte.

Bechsel in der Adjutantur des Kaisers. Dem „Militärwochenblatt“ zufolge ist Major von Hirschfeld, diensttuender Flügeladjutant des Kaisers, zum Gardekörps behufs Verwendung als Bataillonsführer bei der Infanterie kommandiert. Mewes, Hauptmann im Feldartillerie-Regiment Nr. 6, vorher beim Stabe des Chefs des Generalstabes des Feldheeres, ist zum diensttuenden Flügeladjutanten des Kaisers ernannt.

Parlamentarisches.

Der Hauptausschuß des Reichstags begann am Mittwoch die Beratung der Ernährungsfragen.

Unterstaatssekretär Freiherr von Stein machte Mitteilungen über das neue Kriegsernährungsamt. Der Präsident dieser Behörde erhalte volles Verfügungsrecht über alle im deutschen Reich vorhandenen Lebensmittel, Rohstoffe und Futtermittel. Ihm seien 7 bis 9 beratende Mitglieder beigegeben, er entscheide aber in voller Selbständigkeit. In grundsätzlichen Fragen solle ein Beirat etwa monatlich gehört werden. Als erste Aufgabe des neuen Amtes komme die Prüfung beziehungsweise Aufhebung der Abwehrmaßregeln gegen die Lebensmittelausfuhr aus einzelnen Bezirken in Betracht. Berichterstatter Graf Westarp führte aus, aus den vorliegenden Ziffern der Bestandsaufnahme gehe hervor, daß wir für die nächsten Monate mit Nahrungsmitteln versorgt seien, wenn sparsam gewirtschaftet werde. Unterstaatssekretär Dr. Michaelis teilte mit, die Nachprüfung der Brotgetreidebestände habe ergeben, daß nicht nur die für die Überführung in das neue Erntejahr erforderlichen 400 000 Tonnen, sondern darüber hinaus noch 102 000 Tonnen gesichert seien. Deshalb seien 100 000 Tonnen den besonders bedürftigen Bevölkerungsteilen zusätzlich zur Verfügung gestellt worden. Einem Wunsche der Nationalliberalen und des Zentrums entsprechend stellte der Unterstaatssekretär in Aussicht, daß Landarbeitern, Berg-, Hütten- und Walzwerkarbeitern die erhöhte Brotration belassen, beziehungsweise gegeben werde, auch werde es möglich sein, den Landarbeitern für die Erntezeit die erhöhte Ration zuzuwenden.

Der Steuerauschuß des Reichstags beriet am Mittwoch in zweiter Lesung das Warenumschlagsteuergesetz

und nahm Artikel eins des gemeinsamen Antrags an. Es wurde beschlossen, den elektrischen Strom und Leitungswasser von der Steuer zu befreien, sofern die Lieferung durch Reichs-, Staats- oder Gemeindebetriebe erfolgt. Als Zeit des Inkrafttretens wurde der 1. Oktober 1916 festgesetzt. Der Steuerauschuß hat damit seine Aufgabe erledigt.

Der 13. Ausschuß des Reichstags führte die zweite Lesung der

Novelle zum Kaligeseh

juende. Die Beschlüsse erster Lesung wurden durchweg aufrecht erhalten. Folgende Resolution fand Annahme: Den Reichstanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß fiskalische und private Kaufwerke mit ihren Arbeitern tarifliche Lohnvereinbarungen treffen und die Vertreter der gewerkschaftlichen Berufsvereine als Berater der Arbeiter hinzuziehen. Die Petitionen wurden durch die gefassten Beschlüsse für erledigt erklärt. In der Gesamtsitzung wurde der Gesetzentwurf einstimmig angenommen.

Ausland.

Wiesbaden, 24. Mai. Der Lazarettzug mit verwundeten englischen Kriegsgefangenen ist hier um 1,45 Uhr angekommen. Das Hospitalsschiff „St. Denis“ mit 109 verwundeten deutschen Kriegsgefangenen traf um 3,45 Uhr ein. Sie wurden nach dem bereitstehenden Zug gebracht, der um 8,30 Uhr abfährt nach Eichen. Das Hospitalsschiff fährt morgen um 10 Uhr früh nach England zurück.

Provinzialnachrichten.

Berent, 24. Mai. (In der Stadtverordnetenversammlung) wurde der Stadtrat Dr. Galle aus Jersb zum Bürgermeister unserer Stadt einstimmig gewählt. Der Gewählte hat die Wahl angenommen. Die Zahl der Bewerber um die Stelle betrug 90; zur engeren Wahl waren 8 Bewerber gestellt. Die vom Magistrat eingebrachte Vorlage wegen Erhöhung der Hundesteuer von 15 auf 18 Mark lehnte die Versammlung ab.

Danzig, 25. Mai. (Der flüchtige Kandidat Both hat sich selbst gestellt.) Der am 5. Mai nach Unterschlagung von rund 300 000 Mark flüchtig gewordene Kandidat der technischen Hochschule, Both, hat sich gestern in Chemnitz freiwillig den Behörden gestellt.

Danzig, 25. Mai. (Die Zoppoter Bluttat.) Leider ist es bisher noch nicht gelungen, den Mörder zu fassen, der die beiden Schulpflichtigen in Zoppot in furchtbarer Weise tötete. Die bisherigen Ermittlungen haben aber die Spur auf eine bestimmte Person gelenkt. Der Magistrat der Stadt Zoppot widmet den beiden in Ausübung ihres Dienstes verstorbenen Beamten folgenden Nachruf in der „Zoppoter Zeitung“: „Bei Ausübung ihres Dienstes sind heute Volksgenossen Baranowski und der Hilfspolizeigendant Doring Opfer eines Verbrechens geworden: beide sind durch Mordhand gefallen. Volksgenossent Baranowski stand seit dem Jahre 1905 im Dienste der Stadt Zoppot. Hilfspolizeigendant Doring hat viele Jahre den Posten eines Park- und Rurgartenwärters ausgefüllt und wurde bei Kriegsbeginn als Hilfspolizeibeamter eingestellt. Beide Beamte haben in treuer Pflichterfüllung viele Jahre ihre ganze Arbeitskraft in den Dienst unseres Gemeinwesens gestellt und sich immer durch bescheidenes, zuvorkommendes Wesen ausgezeichnet. Wir werden ihnen ein bleibendes Andenken bewahren. Der Magistrat.“

Gnesen, 24. Mai. (Kirchliches. — Zirkus Blumenfeld.) In der Kreisynode Gnesen, die im höchsten en. Gemeindefaule stattfand, nahmen 44 Vertreter teil. In den Vorstand wurde Landrat Dr. Dymowski-Gnesen neugewählt. Der Jahresbericht, den Superintendent Krüger-Gnesen über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Gemeinde gab, wies hin auf manche Schäden, die der Krieg mit sich gebracht hat, als Rückgang der Trauungen und Taufen, Zunahme der unehelichen Geburten und der Ehedirren; dagegen hat sich das ewangelische Leben auch in schwerer Zeit erfreulich bewährt. — Seit drei Tagen gibt hier der Zirkus Blumenfeld Vorstellungen; der Besuch ist ein über Erwarten guter.

Landsberg a. N., 24. Mai. (Ein tödlicher Unfall.) ereignete sich bei Speichersbrücke. Ein schwerbeladener Wagen kam auf der steil abfallenden Chaussee ins Rollen, wobei der Kutscher und seine Tochter vom Wagen hürzten. Ersterer war auf der Stelle tot, das Mädchen kam mit leichten Verletzungen davon.

Für den Monat

Juli

nehmen sämtliche Kaiserl. Postämter und Landbriefträger Bestellungen auf

Die Presse

entgegen zum Bezugspreise von 0.84 M., wenn die Zeitung vom Postamt abgeholt, und 14 Pfg. mehr, wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht werden soll. In Thorn und Vorstädten beträgt der Bezugspreis 0.80 Mark bei Abholung von den Ausgabestellen und 0.95 Mark bei Lieferung ins Haus.

Der Feldpostbezug für den Monat kostet 1.25 M., einschl. der Umschlaggebühr von 40 Pfg.

Sozialnachrichten.

Thorn, 25. Mai 1916.

(Auf dem Felde der Ehregefallen) sind aus unserem Dien: Major und Kreisauptmann des Kreises Weizsäcker Hans Spielberg aus Memel; Leutnant Walter Barisch (Gren.-Regt. 12), Sohn des Bauers Barisch in Meseritz. — (Das Eisener Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Oberstabsarzt Keller, Divisionsarzt der 37. Division, bis zum Kriege Regimentsarzt des M.-Regts. von Schmidt Nr. 4; Offizierstellvertreter, Feldflugmeister Max Hoffmann, Sohn des Lehrers i. R. Hoffmann in Bromberg. — Mit dem Eisener Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Leutnant d. L. Gustav Eickstedt, ältester Sohn des Kaufmanns Paul Eickstedt in Oliva; Feldw.-Leutnant Stibenz aus Schmollin, Kreis Stolp (Inf. 61); Marine-Ing.-Aspirant Walter Steiner (S. M. S. „Fosch“), Sohn des Bademeisters Karl Steiner in Danzig; Schriftf. Oberfeuerwerker Gustav Bod, Sohn der Witwe Bod in Fr. Friedland; Wagnersmeister Anton Behrendt und Unteroffizier Leo Behrendt, Söhne des verstorbenen Landrats Behrendt-Bezitz, Kreis Inghel; Corp.-Obermarsch.-Leutnant B. Wisla aus Briesen (S. M. S. „Frankfurt“); die drei Söhne des Hofbesizers Heinrich Franz II in Groß Lubin: Alfred Franz, Marine-Ing.-Aspirant, Erhard Franz, Offizierstellvertreter (Pion. 29) und Heinrich Franz, Kriegsfreiwilliger im Feldart.-Regt. 93; Besizer, Unteroffizier d. R. Gustav Klingbeil-Dachnow, Kreis Dt. Krone; Geschäftsführer der Eisenbahnbauung Adolf Lieh, Alfred Pflug aus Dirschau (Inf. 21), zurzeit schwerverwundet. — (Der türkische Eisener Halbmond) ist dem Obergefreiten d. R. Willi Schaefer, Sohn der Zollaufseherwitwe Schaefer in Neufahrwasser, verliehen worden.

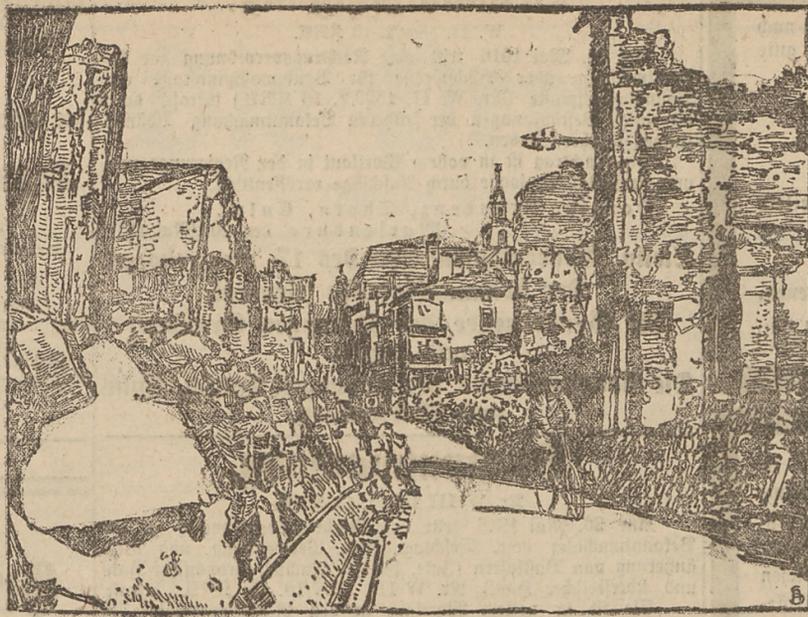
(Personalveränderungen in der Armee.) Zum Fähnrich und gleichzeitig zum Leutnant, vorläufig ohne Patent, befördert: der Unteroffizier Mitosch im Pion.-Bat. 17, jetzt im 1. Pion.-Bat. 17; zum Leutnant d. R. befördert: der Witzfeldwebel Clausen von Gind (1. Berlin) im Inf.-Regt. 61; zu Oberveterinären befördert: die Veterinäre Vogt (Thorn) beim Pferde- und Viehdepot 126 Lobs, Aloph (Thorn) beim Kav.-Regt. 93; zum Veterinär befördert: der Unterveterinär Borowoj (Thorn) bei der Train.-Ges.-Abt. 17. — (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Die Wahl des Eigentümers Wilhelm Zahne zu Thornisch Papau als Wassertrat ist bestätigt worden.

(Die Mittelschullehrerprüfung) bestanden in Danzig der Lehrer Palod-Kamp, Kreis Rarthaus, und die Präparandenlehrer Schulz-Dt. Krone und Zylka-Pilchowiz (Ob.-Schl.).

(Beihilfen für Feuerwehrgewerke.) Die weipr. Provinzial-Feuerlöschetat in Danzig (Brandkasse der Provinz Westpreußen) hat der Gemeinde Dt. Krone im Kreise Lobsau zur Beschaffung einer neuen Feuerspritze eine Beihilfe von 300 Mark, ferner der Gemeinde Tillitz im Kreise Lobsau zu den Anschaffungskosten eines Wasserwagens eine Beihilfe von 60 Mark und der Gemeinde Kulingen im Kreise Lobsau zur Beschaffung zweier Wasserwagen eine Beihilfe von 150 Mark gewährt.

(Eine Konferenz der westpreu. Superintenden) findet heute (Donnerstag) in Danzig unter Vorsitz von Generalsuperintendent Reinhard statt. Zur Verhandlung kommen u. a. folgende bedeutsame Themen: Aufgaben der ev. Gemeinde an der aus dem Kriege heimkehrenden Männerwelt; „Wie kann der evangelische Geistliche dazu beitragen, daß die durch den Krieg angebahnte Annäherung der Stände und das dadurch veranlaßte gegenseitige Verständnis der Berufsarten erhalten und vertieft werde?“, Die Förderung der Kriegsbeschädigten durch die Kirche.

(Errichtung einer Ansiedelungs-bank.) In Königsberg wurde unter dem Namen Ostdeutsche Ansiedelungshilfe eine Anleihebank errichtet, um die wirtschaftliche Förderung der deutschen Ansiedler in der Ostmark durch Beschaffung billiger Kredite mittels gemeinnützigen Geschäftsbetriebes zu fördern.



Verdun nach der Beschießung. Aufgewandte Straße, an deren Seiten die Trümmer der zerstörten Häuser aufgedüht sind.

Die alte Stadt Verdun liegt in Trümmern. Seit den Februartagen tobt der Kampf um die weitläufigen Festungswerke und Vorgelände, unaufhaltbar und stetig sind unsere wackeren Truppen vorgezogen. Allerdings geht es manchen Leuten nicht schnell genug, man darf aber nicht vergessen, daß die Franzosen Zeit genug gehabt haben, die Feste Verdun und ihre Umgebung zur stärksten Festung auszubauen, die die Welt vielleicht überhaupt jemals gesehen hat. Die Stadt selbst mußte auch unter der Beschießung leiden.

Unsere weittragende Artillerie hatte die Aufgabe, hier feindliche Depots und Magazine zu zerstören, ebenso Bahnanlagen, die zur Beförderung von Truppen und Material dienten. Wenn die Franzosen auch nur selten die Wahrheit sagen, so können sie doch die Überlegenheit unserer schweren und schwersten Geschütze nicht ablegen. Diese haben Wunder gewirkt, sie haben auf größte Entfernungen ihre Aufgabe nach jeder Richtung hin erfüllt, und sie werden es weiter tun.

(Neuer Verlustabschluß der Landbank.) Nachdem bereits das Jahr 1914 der Landbank einen Verlust von 816 678 Mark gebracht hatte, der aus den Reserven gedeckt wurde, ist im zweiten Kriegsjahre ein neuer Verlust in Höhe von 805 893 Mark entstanden, zu dessen Tilgung die gesetzliche Rücklage herangezogen werden soll. Der Geschäftsbericht des Unternehmens schildert ausführlich die Einwirkungen des Krieges auf die Geschäfte der Bank. Der Verkaufsumsatz stellte sich auf nur 2,57 Millionen Mark gegen 8,16 Millionen Mark im Jahre 1914, 31,8 Millionen Mark im Jahre 1915 und 30,8 Millionen Mark im Jahre 1912. Es wurden nur 1513 Hektar aus eigenem Besitz und 38 Hektar kommissionsweise, zusammen 1551 Hektar gegen 3675 Hektar im Jahre 1914 und 15 261 Hektar im Jahre 1915 veräußert. Dementsprechend stellte sich der Gewinn aus der Grundstücksrechnung nur auf rund 102 500 Mark gegen 533 200 Mark im Jahre 1914 und 1 803 700 Mark im Jahre 1913. Der Eingang der fälligen Hypothekenzinsforderungen war weniger befriedigend als in den Vorjahren. Die Verwaltung mußte in einer größeren Zahl von Fällen Stundung gewähren. Bis zum Ende des Berichtsjahres waren rund 48,5 Millionen Mark Restkaufgelder fällig geworden; von diesen sind 41 Millionen Mark eingegangen, während 7,5 Millionen Mark über das Berichtsjahr hinaus gestundet wurden; auf die erst von 1916 ab fällig werdenden Restkaufgelder sind indessen bereits rund 16,9 Millionen Mark im voraus abgezahlt worden. Die in Ostpreußen infolge der Kriegswirren rückständig gebliebenen Zinsen sind infolge der Maßnahmen der Behörden und der infolgedessen allmählich eintretenden Kräftigung der wirtschaftlichen Verhältnisse der dortigen Landwirtschaft zum großen Teile eingegangen, sodas sich der Zinsrückstand in Ostpreußen erheblich vermindert hat.

(Zweigezweien des Ev. Bundes.) Auf seiner Durchreise nach Warschau und Kurland wird der als tüchtiger Redner bekannte Herr Generalsekretär Pastor Lic. Bräunlich-Berlin am Mittwoch, 31. Mai, abends 8 Uhr, im „Tivoli“ einen Vortrag halten über: „Die große Zeit und ihre großen evangelischen Aufgaben.“

(Fußballwettspiel.) Gestern fand auf der Schillerwiese ein Fußballwettspiel zwischen der Mannschaft der hiesigen ev. Präparandenschule und derjenigen des ev. Lehrerseminars (Eintracht) statt. Es endete mit 8 : 0 zugunsten der Präparanden-Mannschaft.

(Ein polnisches Blatt von der Zensur verboten.) Die Herausgabe der „Gazeta Grudziandzka“ (Graudenz) wurde von der Militärbehörde für eine Woche untersagt.

(Thorners Schöffengericht.) In der getriggen Schöffengerichts-Sitzung führte den Vorsitz Messior Wollenberg; Schöffen waren Hausbesizer Frank und Wäpfermeister Buch. Die Vorkosthändlerin Frau R. in Thorn hatte sich wegen Nichtverkaufs von Butter strafbar gemacht. Sie glaubte annehmen zu müssen, ihr sei von der Frau C. aus der Nachbarstraße, welche ein ähnliches Geschäft betreibt, eine Kasse gestellt worden. Frau C. hatte nämlich ihre Verkäuferin zur Frau R. zum Einkauf von Butter geschickt. Diese wußte, daß Frau C. genügend Vorrat von Margarine habe; auch werde dieselbe fast immer reichlich mit Landbutter versehen. Deshalb verweigerte Frau R. die Abgabe von Butter an die Verkäuferin, zumal noch eine ganze Reihe anderer Kunden auf Kauf warteten. Da nachgewiesen wurde, daß Frau R. nach Weggang des Mädchens noch Butter verkauft hat, war eine Verurteilung nicht zu umgehen. Das Urteil lautete auf 15 Mark Geldstrafe oder 3 Tage Gefängnis. — Der frühere Straßenbahnführer Sch. war wegen Unterschlagung angeklagt. Bei einer Fahrt hat er 30 Pfg. vereinnahmt, dafür aber keine Fahrkarte ausgegeben. Zufällig kam der Kontrolleur und ließ sich die Fahrkarte vorzeigen. Sch. entschuldigt sich damit, daß er größeres Geld erhalten und beim Wecheln erst die Fahrkarte habe ausshändigen wollen. Sein Verhalten löst nicht ganz fehlerfrei; es erfolgte deshalb keine Verurteilung zu 20 Mark oder 4 Tagen Gefängnis. — Der Vater W., der umgezogen, weil es in seiner Wohnung durchregnete, schuldete noch 13 Mark; dafür hatte der Hauswirt ihm das Kleiderstück gepfändet. W. hatte dies aber doch mitgenommen. Er hatte sich um wegen Arreststrafe zu verantworten. Das

Urteil lautete auf Freisprechung, weil das einzige Kleiderstück nicht gepfändet werden durfte. — Krämlin G. von Abbau Gollub erhielt wegen Uberschreitung der Höchstpreise 40 Mark Geldstrafe oder 4 Tage Gefängnis. Sie hatte ein 180 Pfund schweres Schwein für 200 Mark verkauft; der Höchstpreis betrug aber nur 90 Mark pro Zentner. Ihrem Bruder im Felde gab sie die Schuld; sie selbst habe keine Meinung von den Höchstpreisen gehabt. — Ebenso erging es der Frau W., welche hier junge Schweine über den Höchstpreis verkauft hatte. Auch sie erhielt 40 Mark Geldstrafe oder 4 Tage Gefängnis. — Frau R. aus Thorn-Moder sollte ebenfalls die Höchstpreise überschritten haben, bezw. wurde ihr ein Vergehen gegen die Kriegsgesetze vorgeworfen. Für kondensierte Milch soll sie einen sehr hohen Preis genommen haben, woran sie 100—110 Prozent verdient haben soll. Da sie nachweisen konnte, daß sie vor Festlegung der Höchstpreise großen Vorrat eingekauft, die Preise aber später über das Doppelte gestiegen seien, so könne doch von einer Übertretung nicht die Rede sein; bei jeder anderen Firma habe daselbe gesahit werden müssen. — Der Eisenbahnarbeiter W. aus Schöensee hatte sich wegen Diebstahls zu verantworten. Er soll der Zuckerfabrik in Schöensee einen Eimer Raffin in Höhe von 45 Pfg. entwendet haben. M. gibt an, er habe darin weiter nichts erblickt, nur die Dummheit habe er begangen, bei der Entdeckung wegzulaufen. Später hat er auch versucht, die Angelegenheit zu regeln. Er wurde verurteilt, aber doch angezeigt. M. ist neun Jahre in der Zuckerfabrik beschäftigt gewesen. Mit Rücksicht auf seine große Familie und weil angenommen wurde, daß er aus Not gehandelt habe, wurde er nur zu 3 Mark oder 1 Tag Gefängnis verurteilt. — Das Aufwartemädchen B. aus Thorn-Moder erhielt wegen Unterschlagung von 5 Mark und zwei Brotkarten 15 Mark Geldstrafe oder 3 Tage Gefängnis. Für die 5 Mark sollte sie Fleisch aus dem Schlachthause holen, kam aber nicht wieder. Erst nach 10 Tagen, als die Sache brenzlich wurde, sandte sie beides zurück. — Die Händlerin Frau R. und A. aus Leibitz haben sich der Ausfuhr verbotener Sachen nach Russland schuldig gemacht. Durch einen Soldaten versuchten sie 6 Meter wollene Kleiderstoffe über die Grenze zu schmuggeln. Frau R. erhielt 10 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis, Frau A. 5 Mark Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis. Auch wurde auf Einziehung der beschlagnahmten Gegenstände erkannt.

(Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

(Gefunden) wurden ein Armband, ein Schlüssel, ein Herdenhalm, ein Ledergurt und ein Bund Schlüssel.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Z. B. 24. Wenn Sie eine Zivilanstellung im dem besetzten russischen Gebiet wünschen, so reichen Sie ein Gesuch unter Befügung der Zeugnisabschriften an „die Zivilverwaltung zu Warschau“.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiser beim Reichkanzler.

Berlin, 25. Mai. Amtlich. Se. Majestät der Kaiser nahm heute früh im Reichkanzlerpalais einen etwa einstündigen Vortrag des Reichkanzlers entgegen.

Die türkischen Parlamentarier in Berlin.

Berlin, 25. Mai. Bei dem Empfang, den gestern Nachmittag der Reichkanzler zu Ehren der hier anwesenden Abgeordneten des türkischen Parlaments in seinem Garten veranstaltete, hatte sich eine zahlreiche glänzende Gesellschaft um die türkischen Gäste versammelt. Der Reichkanzler, unterstützt vom Unterstaatssekretär Wahnschaffe, begrüßte jeden einzelnen seiner Gäste. Gestern Abend nach Schluß der Vorstellung im Opernhause, waren die türki-

schen Abgeordneten Gäste der deutschen Parlamentarier, die vor kurzem eine Reise nach Konstantinopel auf Einladung des türkischen Parlaments unternommen hatten, in den Räumen der deutschen Gesellschaft von 1914. Der Kaiser begab sich heute am frühen Morgen zu einer Besprechung mit dem Reichskanzler nach dem Reichkanzlerpalais. Um 11,30 Uhr empfing der Kaiser im Schloß Bellevue die türkischen Prinzen Elmer Karol Effendi und Ahmed Maureddin Effendi und im Anschluß daran die hier weilenden türkischen Abgeordneten. Zur Frühstückstafel bei den Majestäten waren geladen die vier akkreditierten Gesandten der deutschen Bundesstaaten und die Staatssekretäre.

Lustangriff auf feindliche Schiffe.

Berlin, 25. Mai. Amtlich. Deutscher Seeflugzeuge haben am 22. Mai im nördlichen Ägäischen Meer zwischen Dedeagatsch und Samothraki einen feindlichen Verband von vier Schiffen angegriffen und auf einem Flugzeug-Mutterschiff zwei Volltreffer erzielt. Die feindlichen Schiffe entzündeten sich darauf in der Richtung auf Imbros.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Vatoki über die Kriegsernährungsfrage.

Berlin, 25. Mai. In der heutigen Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages erklärte der Präsident des Kriegsernährungsamtes von Vatoki, man dürfe nicht eine plötzliche Änderung und Besserung aller Verhältnisse erwarten. Von besonderer Wichtigkeit sei die Zusammenarbeit des neuen Amtes mit den Behörden der Bundesstaaten, der Heeresverwaltung und der Zivilverwaltung. Große Schwierigkeiten biete das Verhältnis zu den einzelnen Bundesstaaten. Aus Württemberg habe er bereits drohende Zuschriften erhalten, die sich dagegen verwehren, daß Württemberg durch Preußen ausgezogen werde. Eine der zu lösenden Aufgaben sei, mit Hilfe der Kommunen in großem Rahmen Einrichtungen zur Massenspeicherung zu schaffen. Eine Vereinfachung des Versorgungsweges sei nötig. Das Verhältnis zum Produzenten müsse ein gutes sein. Ein größerer Teil der Abstände sei auf die letztjährige Ernte zurückzuführen. Werde die kommende Ernte gut, so würden manche Wünsche berücksichtigt werden können.

Guter Rat teuer.

Bern, 25. Mai. Gestern Abend ist, wie aus Rom gemeldet wird, der italienische Ministerat zu einer dreistündigen Sitzung zusammengetreten, die plötzlich anberaumt worden war. Die sonst übliche amtliche Mitteilung wurde nicht an die Presse gegeben.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 25. Mai. In der heutigen Vormittagsziehung der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie fielen folgende größere Gewinne:

- 10 000 Mark auf Nr. 83 085;
- 5000 Mark auf Nr. 149 358, 180 307, 233 187;
- 3000 Mark auf Nr. 879, 2936, 6610, 11 302, 33 077, 44 562, 45 535, 48 550, 57 438, 76 119, 78 225, 78 976, 81 511, 86 429, 88 152, 104 900, 105 684, 108 814, 114 823, 130 900, 149 318, 164 684, 166 583, 169 054, 174 433, 174 501, 189 574, 212 815, 215 273, 218 159, 225 168, 229 151, 229 163.

(Ohne Gewähr.)

Berliner Börse.

Im Börsenverkehr konnte, nachdem das in den letzten Tagen nachrückende Angebot aufgehört hat, wieder eine recht feste Stimmung Platz greifen. Besonders beachtet wurden wieder die Rhönig-Alten, sowie Bohumer und im späteren Verlauf auch die anfangs vernachlässigten schlesischen Hüttenwerte. Für Schiffahrtsaktien herrschte zu anziehenden Kursen wieder Kauf. Gut begehrt warenerner deutsche Erdöl, Weiz & Gense und Hattelhal. Auch russische Banken erzielten wiederum bei anhaltender Nachfrage bessere Kurse. Deutsche Anleihen blieben bei klarem Geschäft gut begehrt.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.		am 24. Mai		am 23. Mai	
Für telegraphische Auszahlungen:		Geld	Brief	Geld	Brief
Newyork (1 Dollar)		5,17 ¹ / ₂	5,19 ¹ / ₂	5,17 ¹ / ₂	5,19 ¹ / ₂
Holland (100 Fl.)		222 ¹ / ₂	223 ¹ / ₂	222 ¹ / ₂	223 ¹ / ₂
Dänemark (100 Kronen)		161 ¹ / ₂	162 ¹ / ₂	161 ¹ / ₂	162 ¹ / ₂
Schweden (100 Kronen)		161 ¹ / ₂	162 ¹ / ₂	161 ¹ / ₂	162 ¹ / ₂
Norwegen (100 Kronen)		161 ¹ / ₂	162 ¹ / ₂	161 ¹ / ₂	162 ¹ / ₂
Schweiz (100 Francs)		102 ¹ / ₂	103 ¹ / ₂	102 ¹ / ₂	103 ¹ / ₂
Österreich-Ungarn (100 Kr.)		69,80	69,90	69,70	69,80
Rumänien (100 Lei)		86	86 ¹ / ₂	86	86 ¹ / ₂
Bulgarien (100 Leva)		78 ¹ / ₂	79 ¹ / ₂	78 ¹ / ₂	79 ¹ / ₂

Amsterdam, 24. Mai. Schied auf Berlin 44,80, London 11,52¹/₂, Paris 40,95, Wien 31,30. Feil.

Amsterdam, 24. Mai. Santos-Kaffee ruhig, per Mai 58¹/₂, per Juni 58¹/₂. — Rio de Janeiro 63¹/₂, per Juni —, per Juli 53¹/₂, per August 53¹/₂, per September —.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 25. Mai, früh 7 Uhr.
 Barometerstand: 769 mm.
 Wasserstand der Weichsel: 1,26 Meter.
 Lufttemperatur: + 8 Grad Celsius.
 Wetter: trocken. Wind: Süd-Ost.
 Vom 24. morgens bis 25. morgens höchste Temperatur: + 15 Grad Celsius, niedrigste + 6 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
 Voraussichtliche Witterung für Freitag den 26. Mai.
 Warm, meist wollos, stellenweise Regen.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 26. Mai 1916.
 Alltägliche evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Kriegsgedächtnis. Diener Jacob.

Am 23. d. Mts., mittags, verschied sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin und Tante

Amalie Wiese

im 63. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt, um stilles Beileid bittend, an

Thorn den 25. Mai 1916

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachm. 1/2 Uhr, vom städt. Krankenhaus aus auf dem neust. Friedhof statt.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heim- gange meines teuren Gatten, unseres unvergeß- lichen, treusorgenden Vaters, insbesondere Herrn Pfarrer Lic. Freitag für seine trostreichen Worte am Grabe, sowie dem Landwehr-, Militär- Anwärter- und 21er-Berein sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Thorn, im Mai 1916.

**Franziska Gauerte
und Söhne.**

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heim- gange meines lieben Mammes, unseres unvergeßlichen, treusorgenden Vaters, insbesondere Herrn Pfarrer Johst für die trostreichen Worte am Grabe, sage ich im Namen der Hinter- bliebenen Allen herzlichsten Dank.

Thorn-Woder
den 25. Mai 1916.
Frau P. Folgmann.

Zwangsversteigerung.

Am
Sonntag den 27. Mai 1916,
vormittags 9 Uhr,
werde ich in Ober-Niesau
1 Federwagen (für Gärtner)
und 2 Schweine

öffentlich meistbietend versteigern.
Sammelplatz: beim Gärtner **Ko-
likowski** am Damm.
Thorn den 25. Mai 1916.
Boyke, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

W. II. 1800/2. 16 RRL.

Am 26. Mai 1916 tritt eine Nachtragsverordnung zur Be- kanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinnste (Nr. W. II. 1800/2. 16 RRL.) in Kraft, durch die einige Bestimmungen der früheren Bekanntmachung Abände- rungen erfahren haben.

Der Nachtrag ist in vollem Wortlaut in den Regierungsamts- und Kreisblättern sowie durch Anschläge veröffentlicht.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,
Marienburg den 20. Mai 1916.

Stellv. Generalkommando des 17. Armeekorps.

Der kommandierende General.

Die Gouverneure der Festungen Graudenz
und Thorn.

Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm
und Marienburg.

Bekanntmachung.

Nr. W III 1500/4. 16 RRL.

Am 26. Mai 1916 tritt eine Nachtragsverordnung zu der Bekanntmachung betr. Beschlagnahme, Verwendung und Ver- äußerung von Bastfasern (Jute, Flachs, Ramie, europäischer Hanf und überseeischer Hanf) Nr. W III 1577/10. 15 RRL. in Kraft. Sie ist in vollem Wortlaut in den Regierungsamts-, in Kreisblättern und durch Anschläge veröffentlicht.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,
Marienburg den 20. Mai 1916.

Stellv. Generalkommando 17. Armeekorps.

Der kommandierende General.

Die Gouverneure der Festungen Graudenz
und Thorn.

Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm
und Marienburg.

Am
Sonntag den 3. Juni 1916,
nachmittags 4 1/2 Uhr,
findet bei Herrn **Basilwicz Ross, Gurske**
der Verkauf des

Bereinsebers

(veredeltes Landschwein, 2 1/2 Jahr alt.)
statt, zu welchem Kauflustige eingeladen
werden.

Landwirtschaftlicher Verein
Gurske.

Erstkl. Unterricht in Violin-Spiel

(Methode: Joachim) erteilt
Fr. Gehel, Hofstr. 7, 2.

Morgen auf dem Wochenmarkt:
Brot, saftige Äpfelstücken, Zitronen,
Blumenkohl, Gurken u. Tomaten.

Ad. Kuss, Culmerstr. 7.

Futterkalk, Mastpulver,
Glaubersalz
empf. **Hugo Claas, Seglerstr. 22.**

Evangelischer Bund, Zweigverein Thorn.

Mittwoch den 31. Mai, abends 8 Uhr, im „Tivoli“:

Portrag

des Generalsekretärs Herrn Pastor Lic. Grünlich-Berlin.

Thema:

„Die große Zeit und ihre großen evangelischen Aufgaben“.

Gefangsvorträge des altstädtischen Kirchenchors
unter seinem Dirigenten Herrn Steinwender.

Alle Evangelischen sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Oberlehrer Eich, Vorsitzender. Pfarrer Arndt, Schriftführer.
Kaufmann Dolla, Schatzmeister. Generalagent Arefeldt, Bibliothekar.
Pfarrer Greger. Frau Festungshauptmann Heinrich.
Seminarlehrer John. Rektor Krause. Zimmermeister Lange.
Kaufmann Menzel. Rechnungsrat Mittag, Oberbahnvorsteher.
Fabrikbesitzer Raapte. Amtsgerichtsrat v. Baltzer.
Superintendent Waubke.

Tivoli.

Freitag den 26. Mai 1916:

Großes Streichkonzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle des Ersatz-
Bataillons Infanterie-Regiments Nr. 61,

unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters **H. Nimb.**
Anfang 6 1/2 Uhr. Eintritt 20 Pfg.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Vom 2. bis 3. Juni 1916

werde ich in

Bromberg, Hotel zum Adler,
anwesend sein, um

künstliche Augen
direkt nach der Natur für meine Patienten anzu-
fertigen und einzupassen.

F. Ad. Müller, Fabrikant künstlicher Augen aus Wiesbaden.



1000 Mile

Josetti, Juno, Vera, Admiral liefert
prompt und billig
W. Groblewski, Thorn,
Culmerstraße 12, Telefon 346,
Großherland von Zigarren, Zigaretten,
Rau-, Rauch- und Schnupftabaken.

Geldschranke

Wegen mangelnder Beschäftigung sind
moderne
äußerst billig abzugeben.
Angebote unter **Q. 941** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

In
dieser
Woche!

Ausstellung

und günstige Einkaufsgelegenheit für

Damen-, Herren- und Kinderwäsche!

Wir bitten, unsere Schaufenster zu beachten!

Altstadt. Markt 34/35 **Kaufhaus M. S. Leiser,** Altstadt. Markt 34/35.

Vollfetter Edamerkäse,

garantiert 40 Prozent Fettgehalt, in allen
unsern Läden zum Preise von 2,24 Mt.
das Pfund zu haben.

An Wiederverkäufer geben wir zu den
von der Zentral-Einkaufsgesellschaft für
Auslandstische festgesetzten Preisen ab.

Zentral-Molkerei.

Cognac, Rum u. Arrak

mit 40% feinsten puren Ware verpackt
offertiere gegen sofortige Netto-Kasse mit
4,75 Mark per Liter.

R. Thürmann, Stettin,
Weingroßhandlung, Fernruf 1068.

Comfreystecklinge

vorzügliches Schweinefutter, sowie für
alles andere Vieh, 1000 Stück 6 Mark.
Rüpe 10 Mark, gibt ab

Harsdorf, Danzig,
Mattenbuden 29.

Kulturbeschreibung wird jeder Sendung
beigelegt.

Zigarren, Zigaretten und Chagtabad

liefert prompt jeden Posten

R. Thürmann, Stettin,
Telephon 1068.

Schlafstelle sofort zu haben.

Baderstr. 22, 3 Tr.

Berläufer sucht Stellung

in einer Kantine.
Angebote unter **S. 993** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Kraft. Arbeitsbursche

wünscht Beschäftigung.

Gef. Angebote unter **W. 1022** an
die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Stellenangebote

Fleißigen Tagschneider

stellt sofort ein

B. Doliva.

Tüchtige Rod- und Hofenschneider

finden dauernde Beschäftigung in und
außer dem Hause bei

S. Schendel & Sandelowsky.

Rod- u. Uniformschneider

finden auf meiner neu eingerichteten Werk-
statt dauernde Beschäftigung.

Heinrich Kreibitz, Elisabethstr. 12/14.

Suche von sofort oder 1. Juni einen Mechaniker.

Angebote unter **K. 1010** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Maurer

sucht
Stärkefabrik, Thorn.

Malergehilfen

erhalten Beschäftigung bei
Gehr. Schiller, Malermeister,
Aine Marktstraße 9.

Bautischler

für dauernde Beschäftigung stellt sofort ein

M. Bartel, Baugeschäft, Waldstr. 43.

Stellmachersgehilfen

stellt sofort ein

Richard Redmann,
Wellenstr. 130.

Einen Gesellen und Zehrlinge

sucht gegen Kostgeldvermittlung

H. Scholz,
Installateur und Klempnermeister,
Wellenstr. 74.

Arbeiter

wird von sofort gesucht.

Richard Krüger, Biergroßhdlg.

Laufbursche

vom 1. Juni gesucht.

Bruno Heidenreich,
Wellenstr. 30, 2. hinterer Aufgang.

1 jung. Verkäuferin

aus der Schuhwaren-Branche von sofort
verlangt.

Schuhwarenhaus G. Ott.

Suche von sogleich ein Lehrjünglein zur Schneidererei.

Frau Krzyzanowski,
Thorn-Woder - Graudenzstr. 101.

Mädchen vom Lande

oder Witwe, ledig, welche melken kann,
zum kleinen Haushalt. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle der „Presse“.

Frau

zur Gartenarbeit gesucht.

T. Rzymkowski, Lindenstr. 15 a.

Mädchen für alles,

das perfekt kochen kann, zum 15. Juni
auch später gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

Aufwartung

für tagsüber gesucht. Meldungen an

**„Erster Blumenhalle“,
Katharinenstr. 10.**

Wohnungsgeuche

1 ebl. 2-Zimmerwohnung

nebst Küche zum 1. 6., bezw. 15. 6.
geucht.

Angebote unter **V. 1021** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.

Freundliches, 2fenstriges
Vorderzimmer, möbliert,
Schuhmachervorstr. 1, in der dritten Etage,
Mts. 11 zu vermieten.

Büro-Räume,

Brückenstraße 13, vtr., bisher vom Bor-
schuhverein benutzt, sind sofort, auch ge-
teilt, zu vermieten.

Frdl., helle 7-Zimmerw.,

Brückenstraße 11, 3, mit sämtlichen Zu-
behör, neu renoviert, sofort zu vermieten.

2 Pferdeställe,

der eine 2, der andere 7 Pferde fassend,
von gleich zu vermieten.

3 gr., helle Speicherräume,

Jesuitenstraße 4 und 6, zu vermieten.

Die bisher von mir zu meiner Mine-
ralwasserfabrik benutzten

Kellerräume

sind von sofort zu vermieten.

Alles zu erfragen bei

Max Pünchera, Brückenstr. 11, vtr.

Wohnung:

Gerechstr. 8 10, 3. Etg., 6 Zimmer,
mit reichl. Zubehör, Badelinde, Gas- und
elektr. Lichtanlage vom 1. 4. 16, zu
vermieten. Auf Wunsch Pferdebestall und
Wagenremise.

G. Soppart, Fildenstr. 59.

Wohnung:

Schulstr. 10., vtr., 6-7 Zimmee
mit reichl. Zubehör, Gas- und elektr.
Lichtanlage, sowie Garten, auf Wunsch
mit Pferdebestall und Wagenremise von
sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Fildenstr. 59.

Lämmchen.

Gerechstraße 3.

Gastspiel von Mia und Albert Pol.

Entree 20 Pfg.

Der Reinertrag ist für's Krüppelheim
Bethel bei Bielefeld für die dort verum-
deten Krieger bestimmt.

Künstler-Konzert.

Anfang 6 Uhr. — Entree 20 Pfg.

Der Reinertrag ist für's Krüppelheim
Bethel bei Bielefeld für die dort verum-
deten Krieger bestimmt.

2 gut möbl. Zimmer, Bad, Barchen- zu vermieten.

Wilhelmstr. 7, 2 Tr.

Freundl. möbl. Zimmer zu ver- mieten.

Gerechstraße 8, 2.

1 möbl. Zimmer, evtl. für 2 Herren, u. sogl. zu verm. Seglerstr. 28, 3.

M. Adz. i. G. v. 1. 16 Mt. z. v. Gerechstr. 33 p.

Möbliertes Zimmer, Dame, zu vermieten.

Wellenstr. 106, vtr.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten. Wellenstr. 85, 2.

Die Frau, welche am Sonn-
abend an der Gewerbehalle
die weiße Schürze gefunden hat, wird
gebeten, dieselbe abzugeben in der Kapler-
handlung

B. Westphal, Dreststr. 10.

Goldene Damenuhre
auf dem Wege vom Stadtbahnhof
Culmerstraße verloren gegangen.
Gegen Belohnung abzugeben.
Restaurant „Zum Raimbacher“.

Moll, Braun, Nertz-Murmel,
Raudnitzstraße 24 verloren gegangen.
Gegen Belohnung abzugeben
Raudnitzstraße 24, part. Unte.

Dieszu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Zur Neuordnung des Ernährungswezens

meint die „Germania“, man dürfe zu Herrn von Batocki als einem praktischen Landwirt das Vertrauen haben, daß er alle Methoden kenne, die die Anregungen zu ausreichender Produktion von Lebensmitteln betreffen. Man müsse von ihm erwarten, daß er auch die andere Seite, die Verteilung der Lebensmittel zweckmäßig ordnen werde. In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Vol.-Anz.“ erklärte Czjellenz Batocki, es sei ihm ein schwerer Entschluß gewesen, seinen ostpreussischen Wirkungskreis zu verlassen, in dem noch große von ihm eingeleitete Aufgaben zu Ende zu führen seien. Am Freitag werde er die erste Vorstandsitzung abhalten und dann zur Information des Vorstandes eine Anzahl von Bürgermeistern von großen und mittleren Städten und andere sprechen. Einige dringliche Abhilfemaßregeln hoffe er alsbald annehmen zu können. In 14 Tagen soll der große Beirat zum ersten Male zusammentreten. Er hoffe, diesem schon dann Vorlagen über grundlegende Fragen machen zu können. Er zweifle nicht daran, daß auch in der Ernährungsfrage der Sieg für Deutschland gewiß sei. Die Bezeichnung Diktator möchte er vermeiden sehen.

Wie die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ auf Grund direkter Mitteilung berichten kann, gedenkt der neue Präsident des Kriegsernährungsamts von Batocki neben seinem neuen Amt vorläufig auch das alte fortzuführen. Er ist auf seine Bitte auf weiteres in seiner Stellung als Oberpräsident von Ostpreußen belassen worden. Da sein neuer Posten seine Anwesenheit in Berlin erfordert, wird er in Königsberg in den laufenden Geschäften durch den Oberpräsidentenrat von Zellow vertreten. Doch hofft Herr von Batocki, von Zeit zu Zeit auch persönlich nach Ostpreußen kommen zu können, wie sich überhaupt eine dauernde geschäftliche Verbindung ermöglichen lassen wird. Wie lange das Provisorium dauern wird, das im Interesse des ungeführten Wiederaufbaues Ostpreußens eingetretet wird, hängt von der weiteren Entwicklung ab. Die Nachricht von seiner Berufung an die Spitze des neuen Nahrungsmittelamts traf Herrn von Batocki ganz unerwartet auf einer Besichtigungsreise durch Ostpreußen mit dem Amerikaner Ripert; bis Donnerstag voriger Woche war ihm von der Absicht, ihn mit dem neuen Amt zu betrauen, nichts bekannt.

Als künftiger Oberpräsident in Ostpreußen wird der Königsberger Generallandschafts-Direktor Dr. Rapp genannt.

Mosk Lorkilowitsch von Batocki-Friebe gehört zu den Männern, die der Krieg in den Vordergrund des politischen Lebens gestellt hat. In Wiedau, dem von seinem Vater gekauften Fideikommiss, 1868 geboren, studierte er nach Abschließung des

Königsberger Gymnasiums in Bonn Rechts- und Staatswissenschaft. Nach deren Beendigung lehrte er nach seiner Heimatprovinz zurück und übernahm die Bewirtschaftung seines Fideikommisses. Einige Zeit später wurde er zum Landrat des Kreises Fischhausen ernannt, den er bis 1912 verwaltet hat. Dann wurde er Vorkämpfer der ostpreussischen Landwirtschaftskammer. Seit 1910 gehörte er als Vertreter des Landwirtschaftsbezirks Samland dem preussischen Herrenhaufe an. Als im Dezember 1914 die Verhältnisse in Ostpreußen eine Neubesehung des Oberpräsidentenpostens notwendig machten, wurde dem in der Provinz hochangesehenen und als besonders tatkräftig und tüchtig bekannten Landrat a. D. v. Batocki diese Stellung übertragen. a. Batocki hat in den 1 1/2 Jahren, die er diesen Posten verwaltet hat, Erhebliches geleistet und das Werk, das ihm oblag, wesentlich gefördert. Im militärischen Verhältnis ist er Rittmeister a. D. der Reserve des Königsberger Kürassier-Regiments Graf Wrangel. In dem gegenwärtigen Kriege erwarb er sich vor seiner Berufung schon in den ersten Wochen das Eisene Kreuz 1. Klasse. — Bis vor reichlich einem Jahrhundert hatte die Familie von Batocki einen bürgerlichen Namen geführt: Lorkilowitsch, aus der polnischen Form Lorkilowitsch durch einen Insterburger Pfarrer latinisiert, der in der Reformationszeit zu Luthers Lehre übertrat. Dem Urgroßvater unseres Batocki, der als Justizbürgermeister in Dirschau amtierte, wurde der Adelrang seiner polnischen Vorfahren zurückgegeben. Auch Urgroßmutter und Großmutter des heutigen Familienhauptes sind noch bürgerlicher Herkunft gewesen (Bod und Friebe); die Mutter war dagegen eine Gräfin Kaiserlingk, und seit 1898 hat seine Gattin, eine Gräfin Kalmeyn, ein weiteres adliges Element der jungen Familie einverleibt. — Herr von Batocki hat sich schon Sonntag Abend von Königsberg nach Berlin begeben.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 24. Mai.

Am Tische des Bundesrats: Staatssekretär des Reichsinnern Dr. Helfferich, Dr. Caspar, Wahnschaffe, Dr. Lewald. Präsident Dr. Raempf eröffnete die Sitzung um 1 1/2 Uhr.

Staatssekretär des Reichsinnern Dr. Helfferich: Das hohe Haus hat vor einigen Tagen durch seine Vorkämpfer die hohe Wertschätzung und Dankbarkeit bekundet, die der Reichstag und mit ihm das deutsche Volk meinem hochverehrten Herrn Amtsvorgänger zollt. Der künftige Staatssekretär hat mich beauftragt, Ihnen für diese Bekundung seinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank auszusprechen. Nur wer in dieser Kriegszeit ununterbrochen und unmittelbar in fortgesetzter Verbindung mit dem Herrn Staatssekretär gestanden hat, kennt das volle Maß der Verdienste, die Czjellenz Delbrück seinen großen Verdiensten in der Friedenszeit hinzugefügt hat. Für das, was er durch Daranerkennung seiner Gesundheit und in Aufopferung seiner ganzen Person im Kriege geleistet

und geschaffen hat, dafür fehlt denjenigen, die nicht mitten in allen diesen Dingen stehen, noch der richtige Maßstab. Die wenigsten in unserem Volke haben heute eine volle Vorstellung von den gewaltigen Schwierigkeiten aller Art, die zu bewerkstelligen waren, um das wirtschaftliche Durchhalten in diesem Kriege zu sichern. Erst die Geschichte wird zu einer gerechten und vollen Würdigung kommen, und in der Geschichte wird der Name Clemens von Delbrück heil erhallen unter den ersten Namen dieser großen Zeit. (Lebhafte Beifall.) Ich weiß auch, daß ich nur dann hoffen darf, einigermaßen der drückenden Fülle von Aufgaben, die mich in meinem neuen Amte erwarten, gerecht zu werden, wenn Sie, meine Herren, mir Ihre Mitarbeit und Ihr Vertrauen schenken, das Sie in so weitherziger Weise meinem Vorgänger gezollt haben. Um diese Mitarbeit und Ihr Vertrauen möchte ich Sie herzlich bitten. Durch einträchtiges Zusammenwirken werden wir mit Gottes Hilfe den Krieg durchhalten, im Frieden wirtschaftlich fortbestehen und ein freies Feld für die Wiederaufnahme unserer Friedensarbeit gewinnen. (Beifall.) Das Haus setze darauf die zweite Lesung des

Reichshaushaltsetz

für 1916 fort.

Abg. Jäckel (Soz.): In der Unterfütterungsaktion für die Textilarbeiter, namentlich für die Stramarbeiter, bestehen an vielen Orten große Mängel. Wir müssen von dieser Stelle aus alle, die es angeht, ersuchen, daß sie die untergeordneten Behörden anhalten, die Unterfütterungen zu gewährleisten. Die Textilindustrie befindet sich schon vor dem Kriege in einer Krise. Gegen die Kürzung der Unterfütterungen durch die unteren Verwaltungsbehörden erhebe ich ganz entschiedenen Einspruch: nicht eine Kürzung, sondern eine Erhöhung der Unterfütterungen ist notwendig für die Textilarbeiter, die viel ärmer aus dem Kriege herausgehen werden, als sie hineingegangen sind. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Berichterstatter Abg. Hoch (Soz.): Im Ausschuss ist anerkannt worden, daß die Unterfütterungen genügend sind und die Not beseitigt ist. Den Gemeinden sind lediglich Mittel gewährt worden, damit sie die Arbeiter unterfüttern können. Es ist dabei ausdrücklich festgesetzt, daß die Heimarbeit in derselben Weise unterfüttert werden sollen wie die Fabrikarbeiter, und daß niemand von der Unterfütterung um deswillen ausgeschlossen sein soll, weil er Heimarbeiter ist.

Über die Verhandlungen des Haushaltsausschusses betreffend die Zensur erlittete Abg. Dr. Stresemann (natl.) mündlichen Bericht. Der Ausschuss hat seine an die Kommission zurückverwiesene Resolution, den Reichstanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß das Verbot einer Zeitung nur mit Zustimmung des Reichstanzlers erfolgen darf, wiederum zur Annahme empfohlen; ebenso hat er die Resolution Ullrich-Wassermann, den Reichstanzler zu ersuchen, dem Reichstag bei Beginn des nächsten Sitzungsabschnittes einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die auch während des Krieges unentbehrlichen Sicherheiten hinsichtlich der Eingriffe der Militärgewalt in das bürgerliche Leben geschaffen werden und die Verantwortlichkeit für die Maßnahme geregelt wird, unverändert angenommen. Die weiteren Resolutionen des Ausschusses gehen dahin:

a) den Reichstanzler zu ersuchen, dafür zu sorgen, daß das Vereins- und Versammlungsrecht und die Pressefreiheit nur insoweit eingeschränkt werde, als dies im Interesse hegegotter Kriegführung unbedingt geboten ist, daß eine gleichmäßige Hand-

habung der Zensur sichergestellt wird, und daß, wo von Zivilbehörden auf die Handhabung der Zensur ein Einfluß geübt wird, die zuständigen Behörden und Beamten kraft der ihnen obliegenden Verantwortung, die getroffenen Maßnahmen nach Maßgabe der behördlichen Mitwirkung vertreten;

b) den Reichstanzler zu ersuchen, alsbald die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, durch welche 1) die Verhängung der Schughast auf das aus rein militärischen Gründen absolut gebotene Maß beschränkt wird;

2) bei Verhängung der Schughast dem Verhafteten ein Rechtschutz gewährt wird, welcher mindestens nicht zurückbleibt hinter dem im Strafverfahren vor den ordentlichen Gerichten dem Untersuchungsgefängnissen zustehenden Rechtschutz.

Berichterstatter Dr. Stresemann (natl.): Im Ausschuss wurde von verschiedenen Rednern über die ungleichmäßige Behandlung der Zeitungen durch die Zensur geklagt. Die Klagen richteten sich nicht so sehr gegen die militärische als vielmehr gegen die politische Zensur, und es wurde gewünscht, daß von dem Verbot der Erörterung der Kriegsziele mindestens die Erörterung der wirtschaftlichen Kriegsziele ausgenommen werde. Die Regierung führte aber aus, daß derartige Erörterungen jetzt nicht zugelassen werden können. Es wurde ferner gewünscht, daß man in der Besprechung der Ernährungsfragen den Zeitungen volle Freiheit geben solle, dann könne die Presse darin nützen. Auch die zugewagte Freiheit in der Erörterung der Steuerfragen sei nicht vollkommen durchgeführt; in Versammlungen seien wohl Vorträge über die Steuerfragen, aber keine Erörterungen gestattet worden. Gegen die Briefzensur und namentlich deren schikanöse Handhabung wurde Einspruch erhoben.

Abg. Dr. Pfeleger (Zentl.): Das bisherige Ergebnis unserer Verhandlungen und Beschlüsse über die Handhabung der Zensur ist geradezu gleich Null. Nur hinsichtlich der direkten Eingriffe in den technischen Betrieb der Zeitung eine kleine Besserung eingetreten zu sein. Wenn einer Zeitung, wie es vorgekommen ist, auf 4 oder 6 Wochen das Erscheinen verboten wird, so ist das unter Umständen gleichbedeutend mit der Vernichtung des Blattes. Hier ist unbedingt geboten, daß ein solches Verbot einmal an die Genehmigung des Kanzlers gebunden wird, und dann, daß es nur auf ganz kurze Zeit erfolgen darf. Manche Zensoren sind soweit gegangen, die Veröffentlichung von Resolutionen welche in öffentlichen Versammlungen gefaßt waren, zu verbieten, wenn sie nicht zuvor dem Zensur vorgelegen hatten; eine solche Überempfindlichkeit der Zensoren ist doch absolut nicht angebracht. Andererseits hat die Zensur Geschmacklosigkeiten und Klobheiten z. B. bei der Ankündigung von kinematographischen Vorführungen zugelassen. Ebenso hat man die ärgsten Angriffe auf die Katholiken passieren lassen, Angriffe, die in der heutigen scharren Zeit geradezu an Landesverrat grenzen. (Lebhafte Zustimmung beim Zentrum.) Die Verhängung der Schughast hat man durch das Belagerungszustandsgesetz zu decken versucht. Es widerspricht dem deutschen Volksempfinden, daß für diese Schughast keine Rechtsgarantien geschaffen sind. Der Versuch, das Einmischen von Unterfütterungen für eine Eingabe an den Reichstag zu hindern, ist des freien deutschen Volkes unannehmlich. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum und rechts.) Den Antrag der sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft, den Reichstanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, den Belagerungszustand aufzuheben und insbesondere die Freiheit der Presse wieder-

Briefe

vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Fahrten in Mazedonien.

Von Dr. Stephan Steiner, Kriegsberichterstatter.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

XXIII.

Doiran, Mitte April.

Der Pionierhauptmann, den ich gestern Abend beim Essen über alle möglichen Dinge ausfragte, erzählte mir, was für eine prachtvolle Aussicht man von einer Höhe, die etwa zwei Stunden entfernt liegt, auf die feindlichen Stellungen, auf die griechische Seentette und bei klarem Wetter sogar auf den Golf von Saloniki genießen kann. So beschlossen wir, unser Auto voranzuschicken und selbst zu Fuß den Weg auf die Höhe zu machen und dann auf einem Fußpfad uns herunterzulassen, um von dort unsere Fahrt nach Gewgheli fortzusetzen. Nach dem gestrigen Frühjahrssturm wurde das Wetter heute wunderbar klar und frisch. Kristallklar zeichneten sich die entferntesten Berge ab, die Erde atmete frischen Waldgeruch, und auf den Pflanzen glänzten noch von den Sonnenstrahlen vielfarbig gebrochen die Regentropfen. Durch die zerfallenen Häuser der Türkenstadt führt der Weg in die Höhen. Die Stadt Doiran, der glänzende Juwel des Sees, liegt bald tief zu unseren Füßen, und wir schreiten durch unwegsame Pfade inmitten einer üppigen Vegetation auf einen Berg hinauf, auf dessen Lehne sich unzählige Gestalten bewegen, Lasten schleppen, Hütten bauen, die Erde aufgraben oder Pferde treiben. Wir sind in unserer Stellung, die eben ausgebaut wird. Wenn man so eine Stellung fix und fertig sieht, so hat man keinen besonderen Eindruck davon. Nun schön, sagt man sich, eine Stellung, wie so viele tausend andere, Vorstellung, Drahthindernisse, Hauptstellung, Geschützeinschnitte, Beobachtungsstände

und Unterkünfte. Man denkt sich nichts Sonderliches dabei, man sieht ja nur Linien in der Erde, die gebaut sind von Menschenhand und die neben den Bauwerken der Gottesnatur so winzig klein erscheinen. Aber wenn man so eine Stellung im halbfertigen Zustande sieht, wie tausende von Menschenhänden von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang daran arbeiten, unter was für Mühsalen sie die Erde aufgraben, die Bäume fällen, Lasten schleppen und ganze Flanken der Berge sprengen, dann bekommt man eine mächtige Hochachtung vor dieser Arbeit und lernt verstehen, daß der Krieg auch dann, wenn keine Kanonen donnern und keine Maschinengewehre rattern, eine sehr ernste Beschäftigung ist, die von jedem Einzelnen das Höchste erfordert, was er leisten kann. Im friedlichen Leben hat wohl kaum einer der Leute so schwer und viel gearbeitet wie jetzt. Aber ich glaube auch, sie haben kaum je mit solch einer Freude und Genugtuung ihre Arbeit getan wie hier. Der Schweiß rinnt ihnen von der Stirne. Die Hände sind schwielig geworden von der harten Arbeit. Doch der ganze Berg, jede Erdfurche ist erfüllt mit nach Tauchzen klingendem Gesang, Lachen und Scherzworten. Beinahe einen ganzen Tag bin ich zwischen diesen schwer arbeitenden Leuten herumgegangen, aber ich habe kein unglückliches Gesicht gesehen. Oben auf der Höhe angelangt, sehe ich, daß der Pionierhauptmann, der mir den guten Rat gab, da hinaufzukommen, mehr als recht gehabt hat. Es ist ein herrlich umsichtiges Wetter, die Berge und fernen Dörfer zeichnen sich so klar und scharf ab, wie gewiß selten. Da liegt zu meinen Füßen eine Kirche; ich sehe das Kreuz am Turm mit freiem Auge. Dort etwas weiter rücken sieht man die langsam sich dahinbewegenden langen Traintkolonnen. Unten an der Talsohle fließt der Wardar in unzähligen

Krümmungen und achtet nicht auf die Grenze, die sich bei Macutovo hinzieht. Die Ortschaft Macutovo ist halb zusammengeschossen. Ich sehe es mit freiem Auge, doch mit dem Glase kann ich jede kleine Einzelheit in der Ortschaft beobachten: zusammengestürzte Mauern, entzweigebrochene Bäume und einen halbverfallenen Turm. Diese Ortschaft wurde in einer der letzten Artillerieplänkteleien zusammengeschossen, als sich die Franzosen dort verschanzt hatten. Die Bevölkerung wurde aus der Ortschaft vertrieben. Zuguterletzt haben dann die Franzosen den armen, nichtsahnenden Bauern noch mit Maschinengewehren nachgeschossen, und unsere Truppen sahen aus ihren Schützengraben, wie eine ganze Menge der Flüchtenden getroffen zusammenfiel. Zur linken Hand steht das Kloster. Bügl, Jäckeli, Bekirli, Kesseli, Smol sind alle mit Franzosen besetzt. Da weiter im Süden, in dieser Richtung, wo ich den vielgewundenen Stromlauf des Wardar verfolge, sehe ich die glänzenden Wasserflächen des Arisan- und Mattovooses und noch weiter im Süden das weite Sumpfgelände des „Jendjegeli“. Jetzt wende ich meine Augen etwas weiter nach links und sehe ganz in der weiten Ferne am Horizont eine sonnenüberflutete Wasserfläche spiegeln. Das ist der Golf von Saloniki. So nah und doch so fern. Wie festgebannt bleiben meine Augen auf diesen fernen Gewässern stehen. Ich stelle mir die Stadt vor mit ihren unzähligen Häusern, eleganten Geschäften, Kirchen, alten Lorbogen und Triumphportalen, sehe den breiten Boulevard, auf dem sich elegante Spanofinnen herumtreiben, und mit ihnen sportmäßig angezogene englische Offiziere, denen ja dieser ganze Krieg nur ein interessanter Sport ist; sehe besoffene Matrosen in den Hafenschänken, auf den Molts unzählige Schiffe, die aus dem Niefenbaud immer neue und neue Soldaten speien, Riesengeschütze und Munition. Doch

plötzlich werden meine phantastischen Gedanken durch die Wirklichkeit abgelenkt. Auf der fernen Wasserfläche sehe ich zwei kleine schwarze Punkte aufsteigen. Von dieser riesigen Entfernung gesehen sind dies wirklich nur zwei Punkte. In Wahrheit müssen es riesige Transportschiffe sein, von irgendwo aus der fernen Welt kommend, entweder neues Kriegsmaterial bringend oder Truppen abholend, um den bedrängten Kameraden bei Verdun Hilfe zu bringen. Während ich das Dahingeleiten der zwei Punkte im Golf von Saloniki verfolge, erdröhnt unten im Tale plötzlich ein Kanonenschuß. Dann sehe ich in der Umgebung von Bekirli eine schmutzige Erdgarbe in die Höhe steigen; dort hat die deutsche Granate eingeschlagen. Auf diesen ersten Schuß folgen in raschem Nacheinander noch viele. Wir beschließen die französischen Stellungen, diesen von hier oben klar sichtbaren Streifen, Schützengraben und die französische Batterie antworten darauf, indem sie unser Gelände abstreifen. Während meine Aufmerksamkeit durch die rasch aufeinanderfolgenden Granatausschläge festgehalten wird, erscheint ein feindlicher Flieger oberhalb unserer Köpfe. Er blieb unseren Batterien unten nicht unbemerkt. Unzählige Schrapnellwölken hängen, kaum, daß er erschienen ist, auf dem klaren, wolkenlosen Himmel, umgeben im engeren Kreis diese kaum sichtbare Libelle des Flugzeuges, und immer neue und neue Schrapnellwölken verstopfen ihm den Weg. Wie eine Wand verlegen ihm Schrapnells den weiteren Weg gegen unsere Linien, und wenn auch keines der Geschütze getroffen hat, so hat das Artilleriefeuer doch seinen Zweck erreicht; denn der Flieger hat seine Absicht, durch das Artilleriefeuer durchzukommen, aufgegeben, macht kehrt und verschwindet hinter den eigenen Linien. Mittäglich hoch steht die Sonne. Unten im Tale schließt die Artillerie in regelmäßigen

Herzustellen, kann ich nicht annehmen, weil er ein Schlag ins Wasser ist. (Unruhe bei den Sozialdemokraten.) Wenn aber der neue Staatssekretär das Belagerungszustandsgesetz abwenden wollte, dann würde er sich ein dauerndes Verdienst erwerben.

Abg. Emme (Sozialdemokrat): Der Belagerungszustand hat dem von der Regierung so ängstlich gehüteten Burgfrieden am meisten geschadet. In der Frage der Zensur sind wir in Elsaß-Lothringen am schlimmsten daran. Unter den Verkehrshemmungen und Pöbelwörterleiden leidet das ganze wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben in Elsaß-Lothringen. Allerdings besteht in den Grenzländern die Spionagegefahr mehr als im Innern Deutschlands, aber eine Milderung der Verkehrshemmungen und Pöbelwörterleiden sollte, soweit irgend möglich, eintreten. Wir sind gegen die ganze Institution der Zensur, weil wir freiwillig allen Anordnungen gerecht werden würden. Mindestens sollte aber die Zensur nur nach militärischen Gründen gehandhabt werden. In Elsaß-Lothringen dürfen eine Menge Gegenstände nicht in der Presse erwähnt werden, die ganz unbeanstandet in der „Frankfurter Zeitung“, in der „Kölnischen Volkszeitung“ zu finden sind. Es wird von den Zensoren auch direkt ausgesprochen, daß die disziplinarische Verfolgung der Zeitungen den Zweck und die Absicht verfolge, sie materiell zu schädigen. Die einzige richtige Antwort auf alle diese Zensurwillkür wäre die Annahme des schon früher von uns gestellten Antrages, den Belagerungszustand aufzuheben. Auch Versammlungen sind Sicherheitsventile, durch deren Benutzung man sehr zur Beruhigung der Bevölkerung beitragen würde. Aber die Mehrheit des Reichstages will sich garnicht überzeugen lassen.

Preussischer Oberst von Wisberg: Für Elsaß-Lothringen, für den Festungsbereich Straßburg, für das ganze Land, für das Operations- und Stappengebiet besteht das Verbot der Zureise aller wehrfähigen Angehörigen mit Ausnahme in besonders dringenden Fällen. Zugelassen ist z. B. der Besuch schwerverwundeter und schwerkranker Angehöriger. Die Behauptung des Abg. Emme, daß gewisse Damen ohne Schwierigkeit zu und abreisen können, ist nach den angeführten Ermittlungen unzutreffend. Es wird erwidert, für diese von Herrn Emme gemachten Andeutungen den tatsächlichen Beweis zu erbringen.

Die Beratung wurde gegen 5 Uhr unterbrochen, um die zurückgestellten Abstimmungen über die Anträge und Resolutionen zum Etat des Reichsamts des Innern und zum Wohnungswesen stattfinden zu lassen.

Die vom Haushaltsausschuß beantragten Resolutionen betreffend die Familienunterstützungen, die Heimstätten für Kriegsteilnehmer, die Frauen-, Jugend- und Kinderarbeit, die Frauenarbeit in der Schwerindustrie, die Schaffung von Schiedskommissionen, den Bestand der Handelsflotte und die Erleichterung des Lederbezuges für Schuhmacher-Zunftsverbände gelangten zur Annahme, die meisten einstimmig, die Resolution, welche unmittelbar nach dem Kriege die in der Kriegszeit eingeführte Frauenarbeit ganz oder zum größten Teil wieder beseitigt werden soll, gegen die Stimmen der Rechten. Eine Reihe weiterer in dem Ausschuss gestellter Anträge wurde dem Reichskanzler als Material überwiesen. Über die Resolutionen beschloß das Haus gleichfalls durchweg nach den Ausführanträgen. Die sozialdemokratischen Anträge wegen Aufhebung der Beseitigung der Schutzbestimmungen für Frauen und Jugendliche und wegen Aufhebung der Sparzwangsverordnung wurden abgelehnt. Die Anträge Bernheim und Wassermann betreffend die Reichswochenhilfe und den Mutter- und Säuglingsjahrs wurden nach dem Antrage Hise einer besonderen Kommission überwiesen. Die zum Wohnungswesen von der zehnten Kommission gestellten Anträge wurden ebenfalls, zum größten Teil einstimmig, angenommen.

Gegen 5 1/2 Uhr wurde ein Vertagungsantrag abgelehnt.

Die Abgg. Alblach und Genossen (fortschrittliche Volkspartei) beantragten: den Reichskanzler zu ersuchen, noch in gegenwärtigen Tagungsabschnitt den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch den die Handhabung der Zensur in nicht-

militärischen Angelegenheiten, sowie die Aufsicht über das Vereins- und Versammlungsrecht während der Dauer des Belagerungszustandes den Zivilbehörden übertragen und die Verantwortung dafür vom Reichskanzler übernommen wird.

Der Antrag wurde vom Abg. Liesching (fortschrittliche Volkspartei) unter großer Unruhe des Hauses begründet.

Abg. Dr. Dertel (deutschnational) beantragte hierauf, die Sitzung zu vertagen, da um 6 Uhr der Steueraussschuß zur Feststellung der Berichte zusammentrete.

Die Vertagung wurde beschloffen.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr: Fortsetzung der Etatsberatung.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Politische Tageschau.

Der Abschied Delbrücks.

Zu der kaiserlichen Tafel am Montag war, wie das „Berl. Tagebl.“ mitteilt, mit den Ministern und Staatssekretären auch Staatssekretär Dr. Delbrück geladen. Der Kaiser sprach dem scheidenden Minister in lebhaften Worten wiederholt seinen und des Vaterlandes Dank aus und überreichte ihm persönlich den Schwarzen Adlerorden.

Zur bevorstehenden Tagung des Abgeordnetenhaus

teilt „Wolffs Büro“ mit: Mit Rücksicht darauf, daß der Reichstag seine Verhandlungen vor Pfingsten abzuschließen gedenkt, hat sich nun auch das Herrenhaus entschlossen, die ursprünglich auf den 20. Juni in Aussicht genommene nächste Sitzung auf den 8. Juni (also vor Pfingsten) anzuberäumen, um auch seinerseits den Abschluß der Landtagsarbeiten vor Pfingsten zu ermöglichen. In einer am Mittwoch abgehaltenen Besprechung der Fraktionsvorsitzer des Abgeordnetenhauses ist dieser Plan von neuem bestätigt worden. Die zweite Kommissionsberatung des Schatzungsamtsgesetzes und des Stadtschaffensgesetzes wird höchstwahrscheinlich ebenfalls vor Pfingsten beendet sein. Der Bericht über die bisherigen Verhandlungen der Kommission wird im Spätkommer erscheinen. Im Herbst nach dem Wiederzusammentritt des Abgeordnetenhauses wollen zunächst die Fraktionen zu den Beschlüssen der Schatzungsamtskommission Stellung nehmen, und darauf soll eine dritte abschließende Sitzung in dieser Kommission stattfinden.

Der neue Kriegskredit.

der in einem gegenwärtig dem Bundesrat vorliegenden Nachtragsetat zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1916 angefordert wird, ist der fünfte seit Beginn des Krieges. Zweimal wurden je 5 Milliarden Mark, dann in der Folge zuletzt durch Reichsgesetz vom 24. Dezember 1915, je 10 Milliarden bewilligt. Von dem Gesamtbetrag von 40 Milliarden Mark sind bisher 36 1/2 Milliarden Mark durch Begebung von Anleihen und Schatzanweisungen des Reiches aufgebracht und zu langfristiger Anlage gelangt. Über den Betrag der bewilligten Kredite hinaus werden nach Beendigung der laufenden Etatsberatungen des Reichstages 2 Milliarden Mk. zur Verfügung stehen, die in Paragraph 2 des Etatsgesetzes für 1916 zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel

der Reichshauptkasse angefordert werden. Somit können im Bedarfsfalle Schatzanweisungen bis zur Höhe von 5 1/2 Milliarden Mark ausgeben werden, ein Betrag, der in Verbindung mit dem neuen 10 Milliarden-Kredit die volle Deckung der Kriegsausgaben bis Frühjahr 1917 gewährleistet.

Wir sind nicht auszuhungern.

In ihrer wirtschaftspolitischen Wochenschau bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ sehr beachtenswerte Ausführungen über die Mitherte des Jahres 1915 und zieht den frohen und zuverlässigen Schluß, wenn wir in einem Jahre nicht auszuhungern waren, in dem wir in den vier Hauptgetreidearten allein einen Produktionsausfall von neun Millionen Tonnen gegenüber dem letzten normalen Friedensjahr erlitten, dann sind wir niemals auszuhungern. Das Blatt macht ferner Angaben über die Viehwirtschaftszählung vom 15. April und erklärt: „Wir müssen also mit stark eingeschränkter Mengen tierischer Produkte vorlieb nehmen, haben aber die Grundlagen des Wiederaufbaues unseres vor dem Kriege so reichen Viehstapels so gut wie unverfehrt erhalten.“

Keine Obstausfuhr.

Gegenüber der Besorgnis, es werde ähnlich wie im vorigen Jahre auch in diesem Jahre Obst zur Ausfuhr gelangen, wird gemeldet, daß für dieses Jahr die Ausfuhr aller Arten von Obst, ob frisch oder getrocknet, mit aller Schärfe verhindert wird.

Gegen das Verbot der Hauschlachtungen

wendet sich in einem „Nicht verteilen, sondern hervorbringen und verteilen“ überschriebenen Artikel Geheimrat F. W. Semmler in der „Schles. Ztg.“ mit folgenden Worten: Ich halte es für ganz ausgeschlossen, daß das Verbot der Hauschlachtungen aufrecht erhalten bleibt; es wäre eine große Kurzsichtigkeit schon der allgemeinen Beurteilung wegen. Im Gegenteil, man soll nach Mitteln suchen, die Erzeugung zu fördern. Für eine ganz ungläubliche Forderung halte ich die von einer Seite empfohlene Verringerung unserer Viehbestände, die bei den Schweinen um 50 v. H. (11) und beim Rindvieh um 10 v. H. erfolgen soll. Uns tut nicht nur eine Verteilungsbehörde not, sondern eine Erzeugungsvermehrungsbehörde, besonders auch für vegetabilische Nahrungsmittel — Futtermittel und Magervieh sind sachgemäß und den Bedürfnissen entsprechend auf die Betriebe zu verteilen. Also: so bald als möglich fort mit dem Hauschlachtverbot, da schon die Unsicherheit genügt, die Aufzucht zu gefährden. Die Hauptfrage ist „hervorbringen“. Dies gilt für alle Gebiete. Kennt man denn noch nicht die Absichten unserer Feinde? Sie wollen neuerdings mit der Aushungerung bis auf das Jahr 1917 werden. Wissen wir noch nicht, daß sie uns unbarbarisch zu Boden zwingen wollen? Glauben wir denn noch, daß wir durch ein „Gehen lassen“ und durch einen mäßigen Frieden diesen Krieg beenden wollen? Wir wollen ganz feigen; dazu gehört auch im Innern des Landes eine tatkräftige, lebensfrische Aufrechterhaltung der Erzeugung, eine gesunde Lebensbetätigung

auch auf dem Gebiete der Ernährungsfragen, kurzum, keine reine Verteilung, sondern ein aktives System ist nötig; an ein Aushungern ist alsdann nie und nimmer zu denken.

Von den vier gewerkschaftlichen Bergarbeiterverbänden

ist nach dem „Vorwärts“ eine Aussprache über die Löhne und Lebensmittelpreise mit dem Reichskanzler oder dessen Stellvertreter nachgefragt worden. Diese soll demnächst stattfinden.

Kaiser Franz Josef

an den Landesaussschuß von Tirol.

Der Landesaussschuß in Innsbruck hat durch den Landeshauptmann Freiherrn von Rathrein anlässlich des Jahrestages der italienischen Kriegserklärung und anlässlich der Erfolge in Südtirol ein Guldigungstelegramm an den Kaiser gerichtet, auf welches folgende Antwort einlief: Mit aufrichtiger Freude und tiefbewegtem Herzen habe ich die anlässlich des Jahrestages der italienischen Kriegserklärung vom Landesaussschuß Meiner geliebten Grafschaft Tirol zum Ausdruck gebrachten Gefühle unwandelbarer Anhänglichkeit Meines geliebten Landes Tirol an Mich und Mein Haus entgegengenommen und spreche dafür dem Landesaussschuß Meinen herzlichsten Dank aus, indem ich zugleich der seit einem Jahrhundert erprobten Tapferkeit und patriotischen Haltung Tirols mit dankbarer Nüchternheit gedenke. Angefächelt der in den letzten Tagen von Meinen braven tapferen Truppen unter bewährter Führung errungenen bedeutenden Erfolge gebe ich der Hoffnung Raum, daß es mit Hilfe des Allmächtigen gelingen möge, den heimatlichen Boden des Landes vom Feinde zu befreien.

Osterreichische Kommentare zum Interview des Kanzlers.

Die Wiener Blätter begrüßen mit stolzer Genugtuung die Erklärung des Reichskanzlers Dr. von Bethmann Hollweg als ein politisches Glaubensbekenntnis, das der Größe des Augenblicks reiflos gerecht werde. Des Reichskanzlers Stimme sei die Stimme der Ehre und des Erfolges und rühre mit der gewaltigen Kraft der Tatsachen an die Herzen der ganzen Welt. Die Blätter drücken die Ansicht aus, daß das publizistische Gespräch des Reichskanzlers den Meinungsaustrausch zwischen Deutschland und England um ein bedeutendes vorwärts bringe.

Beurteilung des Lausanner Flaggenhändlers.

Die Kriminalkammer des Bundesgerichts in Lausanne erklärte Marcel Hunziker aus Mooslerau (Morgau), der am 27. Januar die deutsche Konfultatsflagge in Lausanne heruntergerissen hatte, einer völkerrrechtswidrigen Handlung schuldig und verurteilte ihn in contumaciam zu einem Monat Gefängnis, 100 Franc Geldstrafe und den Gerichtslosten.

Fleischmangel und Preistreiberien in Frankreich.

Wie „Matin“ meldet, kam es in Paris zu lärmenden Kundgebungen der Hausfrauen in den Markthallen wegen mangelhafter Fleischpreise, die dazu führten, daß bedeutende Mengen unverkauft blieben, die am anderen Tage von den Fleischbeschauern als verdorben der Abbederei überwiesen wurden. Ansammungen von Hausfrauen, die der Fortschaffung zusahen, gaben ihren Anwillen durch entrüstete Protestrufe zu erkennen. Sie forderten dringend Küchlanlagen, sowie ein behördliches Eingreifen, um durch angemessene Preisermäßigung ähnliche Vorkommnisse zu vermeiden. — Auch aus zahlreichen Provinzstädten meldet der „Matin“ Mangel an Fleisch und riesige Preistreiberien, die vielfach zur Maßregelung der Händler seitens der Behörden und infolgedessen zu Streiks der Schlächter führten.

Das englische Budget

gibt für das kommende Jahr einen erheblichen Rückgang der Abgeordnetenbezüge für das Jahr 1916 an. Sie betragen nur 212 000 Pfund oder 40 000 Pfund weniger als im Vorjahre.

Auch die Wein- und Tabakzufuhr will man Deutschland sperren.

Im Unterhause sagte Lord Robert Cecil, die Regierungen von England, Frankreich und Italien hätten darüber beraten, ob die Ausfuhr von Wein und Tabak nach Ländern, die an Deutschland grenzen, wettbewerbsbeschränkungen unterworfen werden solle.

Im englischen Unterhause

antwortete Kriegsuntersekretär Tennant auf eine Anfrage über die den britischen Kriegsgefangenen in Deutschland verabreichte tägliche Ration: Am 3. Mai habe ich gesagt, daß das Maß der Ration in sehr freigebiger Weise durchgeführt worden sei. Weitere Nachrichten von zurückgeführten Gefangenen zeigen, daß das Maß in der Praxis nicht zur Durchführung kommt. Ich bin dahin unterrichtet, daß, wenn nicht die von England gefandten Pakete mit Lebensmitteln wären, die Gefangenen in viel

Zwischenzeiten, Schuß nach Schuß, weiter. Oben in den Bergen arbeiten die tausende Soldatenhände, unbekümmert um das Geseht unten im Tale, weiter an dem Ausbau der Stellungen. Jeder kümmert sich nur um seine Arbeit. Dort zu unseren Füßen spricht schon der Tod mit eherner Stimme. Ich blide noch einmal in die Ferne zu dem Hafen von Saloniki und sehe die zwei schwarzen Punkte nicht mehr. Die Schiffe haben ihren Hafen erreicht. Nur das weite, verlassene Wasser brennt wie Alpenglüh von der mittäglichen Sonne, und dort im Süden hat der Olymp sein schneebedecktes, götterbewohntes Haupt wie zum Abschiedsgruß aus den Wolken gestekt.

Die Zeit des Rehbocks.

Von M. A. von Lütgendorff.

Der Tag, an dem die Jagd auf den Rehbock beginnt, ist für den Jäger immer ein kleiner Festtag. Wie ungeduldig hat er ihn herbeigesehnt! Und wie lange schon hat er sich beim Durchstreifen des Waldes „seine“ Kapitalkühe ausgesucht, die Wölfe, die nur er scheuen will, die er keinem Anderen gönnt! Jetzt endlich soll es sich zeigen, ob er Glück hat! Jedenfalls hat Deutschland keinen Mangel an Rehbock. Bei einem Gesamtbestand von 1 826 000 Rehen werden nach statistischer Feststellung alljährlich etwa 190 000 Stück zur Strecke gebracht; allein in Preußen hat sich der Bestand an Rehen innerhalb der letzten Jahre um die Hälfte vermehrt. Nach diesen Zahlen kann man also wohl annehmen, daß der deutsche Fleischmarkt in der nächsten Zeit eine ansehnliche und willkommene Bereicherung erfahren wird.

Die Freude am Jagen lag schon dem prähistorischen Menschen im Blute. Bei den alten Griechen galt die Jagd, bei der auch Rehe und zwar schon mit Hilfe von Hunden — wahrscheinlich einer Kreuzung von Hund und Fuchs — erlegt wurden, und an der sogar in manchen Gegenden auch Frauen teilnahmen, längst als großes Vergnügen,

im Gegensatz zu den mehr vernünftlichen Römern, die das Jagen des Wildes für ihre Tafel lieber ihren Sklaven zu überlassen pflegten. Den Deutschen hat die Liebe zur Jagd nie verlassen. Wenn auch das Mittelalter schwere Zeiten brachte, die das Jagdrecht nur den Freien einräumten, so daß Wildschaden und Wilddieberei immer mehr überhand nahmen, und auch später noch lange Zeit hindurch nur Herrscher, Adlige und Kirchenfürsten das Recht zur Jagd besaßen, so hat sich das edle deutsche Jägerblut doch frisch erhalten, bis sich die Zeiten besserten, und der Staat die Jagdfreuden nicht mehr auf einige wenige Auserwählte beschränkte.

Der Rehbock gehört als Rotwild zur vornehmen Jagd, zur hohen Jagd, wie sie der Jäger nennt, zum Unterschied von der sich auf das Kleinwild, z. B. Hasen oder gewisses Wildgeflügel, wie Rebhühner, Wachteln u. dergl. beschränkenden Niederjagd. Die Unterscheidung der hohen von der niederen Jagd besteht übrigens schon seit dem 16. Jahrhundert. Gelegentlich wird auch eine mittlere Jagd unterschieden, in solchen Fällen zählt dann der Rehbock zu dieser Klasse. Die Jägersprache bezeichnet bekanntlich so ziemlich alle Körperteile des Rehes wie auch sein jeweiliges Alter mit besonderen Ausdrücken, wobei sich die Altersbezeichnungen immer nach dem Aussehen des Gehörns richten. Da das Gehörn des Rehes nur drei sprossen besitzt, so kann es der Rehbock überhaupt nur bis zum Sechser bringen. Das junge noch geweihte Tier heißt Bodkallb oder Kihbock; fest der junge Bod sein erstes Gehörn auf, das sich zuerst nur in Form einer unverzweigten etwas spitz zulaufenden Stange bildet, so nennt ihn der Jäger Spiebock oder Spieher; dann, wenn sich im dritten Jahre an die Stange eine Nebenprosse ansetzt, Gabel oder Gabelbock. Erst wenn das Gehörn drei Enden besitzt und damit zur „Rehkrone“ geworden ist, wird das Tier als Bod bezeichnet. Weil es häufig vorkommt, daß sich nach der ersten Stange gleich das Sechsergehörn entwickelt, sind Gabel verhältnismäßig selten anzutreffen.

Zoologisch ist die Bezeichnung Gehörn, die der Jäger beim Reh anwendet, eigentlich unrichtig. Denn als Horn bezeichnet die Wissenschaft nur jene unverzweigten Gebilde, die das Tier niemals abwirft, wogegen als Geweih der sich alljährlich erneuernde und meist auch verzweigte Stirnhaumud gilt. So sehr nun das Geweih eines Rehbock so schmücken vermag, so sehr kann es ihm aber auch, gillkühlerweise in nur seltenen Fällen, zur Qual werden. Bei manchen Tieren kann es nämlich vorkommen, daß sich statt der Stangen, knollenförmige, mit Haaren besetzte Wucherungen bilden, die statt jedes Jahr abzufallen, immer weiterwachsen, bis die ganze Oberseite des Kopfes wie mit einem Hut oder einer Perücke, oft sogar bis über die Augen herunter damit überzogen ist. Solche Wölfe, die man Perückenwölfe nennt, und die natürlich ein unfähig qualvolles Dasein führen, werden gewöhnlich von mitleidigen Jägern durch einen Gnadenstoß bald zur Strecke gebracht. Ihre Perücken sind indes umso wertvoller und bilden, je größer, desto besser, stets gesuchte Stücke für zoologische Sammlungen.

Auch in anderer Hinsicht trifft man bisweilen abnorm gestaltete Rehböcke an. So wurde vor einiger Zeit bei Knittelfeld in der österrösterreichischen Gemeinde Raasdorf ein Rehbock geschossen, der an Stelle der Hufe Klauen besaß, die an den Vorderfüßen 15 Zentimeter und an den Hinterfüßen 12 Zentimeter lang waren. Da auch das Geweih Verkrüppelungen zeigte, so ist anzunehmen, daß auch diese abnormen Bildungen ebenso wie die Perücken Folgeerscheinungen von schweren Verletzungen gewisser innerer Organe darstellen, die die Tiere in der Jugend einmal erlitten haben mußten, und durch die die normale Geweih- oder Fußbildung verhindert wird. Derartige Abnormitäten gehören sonach durchaus nicht immer ins Gebiet des Jägerlateins, sondern sind Erscheinungen, die tatsächlich bisweilen in der Natur beobachtet werden können.

